Nr. 288. 35. Jahrg.

**Bezugspreis:**
Vierteljährl. 5,40 Mk., monatl. 1,80 Mk. frei ins Haus, vorausbezahlbar. Einzelne Nummern 10 Pfennig. Goldbezug: Monatlich, vom Postschalter abzuholen 1,80 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht 1,94 Mk. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 4,— Mk., für das übrige Ausland 6,50 Mk. monatlich. Versand ins Feld bei direkter Bestellung monatl. 2,— Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

10 Pfennig

**Anzeigenpreis:**
Für siebengespaltene Kolonelzeile kostet 80 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 30 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 15 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 30%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 20 Pfg. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 19. Oktober 1918.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

# Rückzug in Nordfrankreich und Belgien.

## Die deutsche Antwort an Wilson.

Der Text der deutschen Antwort an Wilson wird im Laufe des heutigen Tages seine Schlußredaktion erfahren. Ueber den Inhalt kann noch nichts Bestimmtes gemeldet werden, da endgültige Entschlüsse noch nicht gefaßt sind. Die bisherige Haltung der Regierung in der Friedensfrage läßt vermuten, daß man über Meinungsverschiedenheiten mit den Gegnern das Ziel, den Frieden, nicht aus den Augen verlieren wird. Es dürfte weder die Neigung bestehen, sich den Wünschen der französischen Chauvinistenpresse bedingungslos zu fügen, noch die Absicht, den mit Festigkeit beschrittenen Weg aufzugeben.

Die „Kriegszeitung" des „Lokalanzeigers" läßt sich von militärischer Seite sagen, daß „kein Zwang zur Liquidation" bestehe. Die Ausdrücke „Zwang" und „Liquidation" sind reichlich unbestimmt und geben weiten Auslegungen Spielraum. Statt von so unbestimmten Dingen zu sprechen, ist es besser, sich an das vorliegende Konkrete zu halten, und das ist der Friedensschritt der Regierung vom 5. Oktober. Dieser ist, soviel uns bekannt, von der obersten Heeresleitung nicht bloß nachträglich gebilligt, sondern befürwortet und angeregt worden.

## Keine Antwort an Oesterreich.

**Washington, 17. Oktober.** (Reuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß an Oesterreich keine Antwort geschickt werden wird, bis Deutschland endgültig auf die Note Wilsons vom Montag geantwortet hat.

## Lord Milners Hauptziel.

**Vernichtung des Militarismus — Bestrafung aller Verantwortlichen — Die Waffe der englischen Gerechtigkeit.**

Nach dem Hollandsch Nieuwsbureau hatte ein Mitarbeiter des „Evening Standard" eine Unterredung mit dem Kriegsminister Lord Milner, in der dieser unter anderem sagte:

„Der vollkommene Sieg ist jetzt bevorstehend. Es ist die Aufgabe der Diplomatie und der Völker selbst, festzustellen, was durch den Endsieg erreicht werden kann. Dieser Endsieg bedeutet die Vernichtung des preußischen Militarismus und die Bestrafung aller verantwortlichen Personen. Die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete und die Grenzfragen sind Nebensache. Die Erreichung des Hauptzieles geht vor, alles andere folgt automatisch nach."

Milner sagte auch, daß es in Deutschland viele Leute gebe, die nicht viel vom Militarismus halten. Die große Masse des Volkes sei gegen den Militarismus, weil er das Volk zur Niederlage geführt und ihm Erniedrigung gebracht hat. Das Volk werde, genau wie die Alliierten es tun, darnach streben, den Militarismus zu vernichten. Das Ziel sei nur durch den vollkommenen Sieg zu erreichen, der Deutschland zur Kapitulation führe oder zu einem Waffenstillstand unter Bedingungen, die die militärische Ueberlegenheit der Alliierten nicht schwächen, sondern nur stärken können. Milner schloß:

„Wir dürfen die Gerechtigkeit nicht außer acht lassen. Wenn aber der Krieg durch Besprechungen mit den Deutschen beendet werden soll, dann muß erst erklärt werden, daß die Alliierten recht haben, wenn sie das Preußentum als den Feind Deutschlands bezeichnen. Das Volk muß seine Bekehrung, ehe die Entente daran glaubt, beweisen."

Nach einem Amsterdamer TU.-Bericht erklärte Lord Milner es für möglich, daß der Widerstand der deutschen Armee und des deutschen Volkes gestärkt werden könnte, wenn die Alliierten nicht eingreifende Aenderung der Regierung in Deutschland forderten. Weiter erinnerte Milner daran, daß die Deutschen das Regierungssystem bereits mit neuen Personen reformiert hätten und daß eine gänzliche Revolution des deutschen Regierungssystems im Gange sei. Man müsse nicht voreilig an Betrug glauben; diejenigen, welche augenblicklich die Macht in Deutschland besitzen, seien dem Reichstag verantwortlich. Es liege im Interesse der Alliierten, abzuwarten, welche Regierungszustände kommen werden. Deutschland sei kein bolschewistisches Chaos. Die englische Politik bezwecke einen militärischen Sieg, um die Deutschen zur bedingungslosen Unterwerfung oder zu einem Waffenstillstand zu zwingen, dessen Bedingungen den preußischen Militarismus machtlos machen würden.

Was die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete, die Lord Milner als Nebensache bezeichnet, anbetrifft, so sagte Dr. Addison, der Minister für den Wiederaufbau, laut Reutermeldung im Verlauf einer Rede in der City „hinsichtlich der Bestrafung von Deutschlands Verbrechen", es gäbe nur einen Weg, auf dem

**die wirtschaftliche Waffe gegen Deutschland als Schwert der Gerechtigkeit**

gebraucht werden könnte. Die Deutschen entfernten entweder Mühlen und Maschinen, den Groß- und Kleinhandel aus Frankreich und Belgien und schaffen sie nach Deutschland oder zerstörten sie augenscheinlich in der vorsätzlichen Absicht, auf diese Weise einen Teil der wirtschaftlichen Produktionskraft Frankreichs und Belgiens zu beseitigen, wobei sie auf die Vorteile zählen, welche dies der deutschen Textilindustrie nach dem Kriege bringen würde. Aber da ergäbe sich die Frage der Rohstoffbeschaffung. Die Bürde des Wiederaufbaus der zerstörten Maschinenanlagen müßte auf jene fallen, die sie zerstörten. Es würde in der Macht der Alliierten liegen, Baumwolle und andere Güter von Deutschland fernzuhalten, bis der Feind den angerichteten Maschinenschaden wieder gut gemacht hätte.

*

Der Haager „Nieuwe Courant" schreibt: Es muß für Präsident Wilson doch wohl ein eigenartiges Gefühl sein, daß seine Antwort an Deutschland von der Jingopresse jubelnd begrüßt wurde, denn diese Presse hat vor und während des Krieges bewiesen, alles andere lieber als eine Völkerversöhnung zu wünschen. Die Northcliffe-Presse, die vor dem Kriege bereits alles tat, um die Atmosphäre zwischen Deutschland und England zu verschlechtern und während des Krieges den Haß gepredigt hat, jubelt demjenigen Mann zu, der der Kriegsverwirrung ein Ende machen will. Darum muß sich Wilson doch wohl fragen, ob sein Ton jetzt so glücklich wie bei der ersten Antwort an Deutschland gewesen ist.

## Räumung von Ostende, Tourcoing, Roubaix, Lille und Douai — Neue Schlacht zwischen Oise und Le Cateau — Schwerer Kampf bei Aisonville.

**Berlin, 18. Oktober 1918, abends. Amtlich.**

**Zwischen Le Cateau und der Oise sind erneute Durchbruchsversuche des Feindes gescheitert.**

**Auch in Flandern nördlich der Lys und an der Aisne beiderseits von Ronziers und westlich von Grandpré wurden lebhafte feindliche Angriffe abgewiesen. An der Maas ruhiger Tag.**

**Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. Oktober 1918.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

In den letzten Tagen haben wir Teile von Flandern und Nordfrankreich mit den Städten Ostende, Tourcoing, Roubaix, Lille und Douai geräumt und rückwärtige Linien bezogen. Zwischen Brügge und der Lys stieß der Feind gestern vielfach mit stärkeren Kräften nach. Er wurde abgewiesen. Englische Kompagnien, die nördlich von Kortrik über die Lys vordrangen, wurden im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Oestlich von Lille und Douai besteht nur lose Gefechtsfühlung mit dem Gegner.

Zwischen Le Cateau und der Oise ist die Schlacht von neuem entbrannt. Engländer, Franzosen und Amerikaner suchten wiederum unter Einsatz gewaltiger Kampfmittel unsere Front zu durchbrechen. Beiderseits von Le Cateau sind Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert. Oertliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Zwischen Le Cateau und Aisonville drang der Gegner an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Nach wechselvollem Kampf brachten wir den Feind vor unserer Artillerie an der von Le Cateau und Wassigny führenden Straße bei La Vallée Mulâtre und Mennevret, sowie nordöstlich von Aisonville zum Stehen. Wo der Feind darüber hinaus vordrang, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück. Aisonville und die südlich anschließenden Linien wurden gegen mehrfachen Ansturm des Feindes gehalten. Auch am Nachmittage sind vor ihnen erneute Angriffe gescheitert. Ebenso blieben die gegen die Oisefront nördlich von Origny gerichteten feindlichen Angriffe ohne Erfolg.

An der Aisne setzte der Gegner seine heftigen Angriffe östlich von Olizy fort. In hartem Kampf wurde er abgewiesen. Preußische Jäger führten westlich von Grandpré, Brandenburger und Sachsen auf dem Ostufer der Maas erfolgreiche Angriffsunternehmungen durch.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

## Der österreichische Bericht.

**Wien, 18. Oktober. Amtlich wird verlautbart:**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Westlich des Garda-Sees schlugen Abteilungen des Tiroler Landsturm-Bataillons 163 einen italienischen Vorstoß ab. Auch sonst vielfach lebhaftere Gefechtstätigkeit.

**Balkan-Kriegsschauplatz.**

In Albanien keine größeren Kampfhandlungen. An der westlichen und im Tale der südlichen Morawa scheiterten serbische Angriffe.

Der Chef des Generalstabes.

## SHS

Von Hermann Wendel.

Wenn über einem ganzen Haus das Dach zusammenstürzt, redet man nicht mehr über die Einrichtung eines einzelnen Zimmers, und darum könnte eine Erörterung der Südslawenfrage in Oesterreich-Ungarn in einem Augenblick müßig erscheinen, da die Existenzfrage aller Nationalitäten, auch der Deutschen, in der Donaumonarchie aufgerollt ist und die Ereignisse sich derart überhasten, daß auch die eilige Feder ihnen kaum zu folgen vermag. Aber das Problem der Südslawen ist doch von ganz besonderer Bedeutung, denn aus seinem Chaos stieg nicht nur das blutige Gestirn des Weltkriegs auf, sondern anders als die tschechische, polnische, italienische und rumänische greift die südslawische Frage auf beide Hälften des Habsburgerreichs über.

Wenn der deutsche Spießbürger am Stammtisch von „unserem Bundesgenossen an der Donau" schwadronierte, meinte er nur die Deutschösterreicher und die Magyaren, und insbesondere die eineinviertel Millionen Slowenen in Kärnten, Krain, Küstenland und Steiermark, die drei Millionen Kroaten in Kroatien, Südungarn, Bosnien-Herzegowina und Dalmatien, die zweieinhalb Millionen Serben in den gleichen auch von den Kroaten eingenommenen Landesteilen fehte er verächtlich unter dem Begriff „Mausefallenhändlernationen" zusammen, gerade weil er von Wert und Wesen dieser aufsteigenden und aufstrebenden Völkerschaften auch nicht einmal eine dunkle Ahnung hatte. Allerdings erinnerte auch die staatliche Form, in die 1867 das Völkergemisch der habsburgischen Monarchie gegossen worden war, an jene verklungene Zeit, da die armen und zurückgebliebenen slawischen Bauernvölker in allem und jedem Heloten und Hintersassen der entwickelteren „geschichtlichen Nationen", der Deutschen und Magyaren gewesen waren; namentlich auf die politische Rechtsminderheit der Südslawen drückte der Dualismus sein Siegel, die, ob Kroaten, Serben oder Slowenen, an sich ein Volk bildeten und gleichwohl durch künstliche Gitterstäbe voneinander ferngehalten wurden; seit 1878 lebten Südslawen in nicht weniger als acht verschiedenen Verwaltungseinheiten, in Ungarn, in Kroatien, in Bosnien-Herzegowina und in fünf österreichischen Kronländern. Aber selbst wo innerhalb eines solchen Verwaltungsgebiets Südslawen die Mehrheit oder eine starke Minderheit hatten, kam durch mittelalterliche Wahlverfassungen, gerissene Wahlkreiseinteilung und Aehnliches ihre Zahl nicht in entsprechendem politischem Einfluß zur Geltung. Bei den Wahlen zum Wiener Reichsrat entfiel auf 43 000 Deutsche, aber erst auf 55 000 Südslawen ein Mandat, im ungarischen Reichstag hatten die nichtungarischen Völker nur 7 Prozent der Sitze inne, während sie im Lande über die Hälfte der Bevölkerung ausmachten, in Kärnten entsandte das slowenische Drittel der Bevölkerung nur zwei Vertreter in den Landtag, und in Krain mit 94 Prozent slowenischer Bevölkerung wählten ganze 53 deutsche Großgrundbesitzer ein Viertel der Abgeordneten und verfügten so über das Einspruchsrecht in wichtigen Fragen.

Diese Niederhaltung der Südslawen ging glatt vonstatten, solange in ihre weltabgeschiedenen dörflichen Idyllen nichts vom Zugwind der neuen Zeit hineinblies; der Illyrismus in den dreißiger Jahren beschränkte sich auf die schwärmenden Köpfe der spärlichen Intelligenz, 1848/49 wurden Serben und Kroaten als Kanonenfutter des Absolutismus verbraucht und nachher um ihren Lohn geprellt, und die langjährige fruchtbare Wirksamkeit des Bischofs Strohmayer lag mehr auf dem Felde kultureller Erneuerung. Als aber die kapitalistische Entwicklung das Erwachen der „geschichtslosen Nationen" des Habsburgerreichs mächtig förderte und die Südslawen in breiteren Massen zum nationalen Selbstbewußtsein durchzustoßen begannen, nützten die Machthaber in Wien und Pest das altgewohnte: Teile und herrsche! noch einmal in raffinierter Weise; die große Partei, die erst von Anton Startschewitsch und dann von dem schmiegsameren Josef Frank geführt wurde, hoffte inbrünstig auf ein streng katholisches Großkroatien als Vormacht des ganzen Südslawentums und bekämpfte die orthodoxen Serben bis aufs Blut; umgekehrt waren die Serben unter der Khuen-Hedervaryschen Gewaltherrschaft in Kroatien die verhätschelten Lieblingskinder der Regierung und blieben den Kroaten nichts schuldig. Aber auch dieser Krug ging solange zum Brunnen, bis er brach. Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts streckten sich die feindlichen Brüder die Hände entgegen, unter dem Einfluß des radikal und national gesinnten jungen Geschlechts kam 1905 die serbisch-kroatische Koalition im Agramer Landtag zustande, und nachdem die südslawische Sozialdemokratie zum erstenmal 1909 auf der Laibacher Tagung eine Fahne aufgepflanzt hatte, auf der die nationale Einigung der Serben, Kroaten und Slowenen als Tatsache, ihre nationale Einigung als Forde-

rung geschrieben stand, folgten langsamer oder schneller die bürgerlichen Parteien auf den Boden des südslawischen Einheitsgedankens nach. Vor allem wirkten Weltkrieg und russische Revolution Wunder, und während sich die Maideklaration des südslawischen Klubs im Wiener Reichsrat von 1917, die eine Einigung aller Südslawen der Monarchie zu einem selbständigen Staat unter dem Szepter der Habsburger forderte, unter anderem auch noch auf das kroatische Staatsrecht berief, hat die immer stürmischer werdende Entwicklung längst vermorderte Eselshäute durch das lebendige Selbstbestimmungsrecht der Völker ersetzt, und es ist eine große demokratische Bewegung, eine wahre bürgerliche Revolution, die heute durch alle südslawischen Landesteile Oesterreich-Ungarns ihre Wellen schlägt. Die weltliche und kirchliche Intelligenz stellt die feurigen und entschlossenen Führer, und überall erscheint das Zeichen des „troimeninarod", des „dreinamigen Volks": SHS = Srpski-Hrvatski-Slovenatschki (Serbisch-Kroatisch-Slowenisch).

Und Regierung und deutschbürgerliche Parteien? „Sie haben liederliche Augen, sie haben liederliche Ohren, sie haben liederliche Gewissen". Dieses Wort von Bogumil Goltz, das ein guter Kenner einmal auf das Oesterreichertum anwandte, gilt auch hier und heute. Wie bei Kriegsbeginn die k. u. k. Militärs die südslawische Frage aus der Welt zu hängen suchten, strebten die k. u. k. Minister sie aus der Welt zu reden, und noch Herr v. Seidler verkündete unlängst stotternd den „deutschen Kurs" gegen die anderen Völker. Als aber die festesten Galgen so wenig halfen wie die schönsten Reden, gingen ausgeruhte Köpfe an eine „Lösung" der Frage heran, nicht etwa um der Südslawen, sondern um des Staates willen. Was für jämmerliche Rezepte aus der Apotheke des seligen Metternich dabei hervorgekramt wurden, ist zum Gotterbarmen, und das Ganze war ein Tüfteln und Grübeln, wie man die Südslawen doch noch am Kappzaum halten könne, und ein Schachern und Markten, wie Oesterreich oder Ungarn bei einer Neuordnung der Dinge auf seine Rechnung komme. Das ging so in aller Kläglichkeit fort bis gestern, da eine wuchtige Faust auf die Tischplatte schlug und das Rokokoporzellan klirrend in die Höhe sprang und der Puder aus den Perücken stäubte. Da flüchteten sich die bürgerlichen Parteien in ihrer Herzensangst auf den Boden der sozialdemokratischen Forderungen, deren A und O stets die föderalistische Gestaltung Oesterreich-Ungarns gewesen war, und die Minister begannen, pfingstlichen Geistes voll, vom Selbstbestimmungsrecht der Völker zu schwärmen.

Den SHS-Staat innerhalb der Monarchie können die Südslawen heute mit Händen greifen, aber was den Völkern gestern noch ein schätzbares Kapital dünkte, erscheint ihnen heute als verächtliches Almosen. So erklärten die Südslawen mit ihren Einigungszielen nicht an den schwarzgelben Grenzpfählen Halt machen zu können und erwarten nichts mehr von Vereinbarungen innerhalb der Staates und alles von den Bestimmungen der Friedenskonferenz. In schwerster Schicksalsstunde verneinen sie den Staat, der sie solange verneint hat, ganz so, als gäbe es außerhalb des Gothaischen Hof- und Staatskalenders schon kein Oesterreich-Ungarn mehr.

## Oesterreich-Ungarn und Wilson.

Die Antwort Wilsons auf die österreichische Note ist in Wien noch nicht offiziell eingelaufen. Angeblich wird sie erst, was ein deutlicher Wink an Deutschlands Adresse wäre, von Washington abgesandt werden, wenn die deutsche Antwort auf Wilsons letzte Note eingetroffen sein wird. Doch kennt Graf Burian bereits ihren Inhalt. Angeblich soll sie Oesterreich sehr milde anfassen und sogar Ungarn schonen. Der beabsichtigte Erfolg dieser zarten Schonung scheint nicht auszubleiben. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Wien:

„Der Weltkrieg endet so mit der Ungeheuerlichkeit, daß die Entente, die als eines der ersten erstrebenswertesten Ziel die Loslösung und Befreiung der österreichischen Nationalitäten hinstellt, heute selbst gegen die völlige Loslösung der slawischen Nationalitäten ankämpft, und daß hier die Antwort Wilsons für Oesterreich milder gefaßt ist und auch für Ungarn nicht sehr viel härter sein soll. Als einziger schwerer Punkt wird die Forderung Wilsons hinsichtlich des Bündnisses mit Deutschland bezeichnet. Schon aus der Rede, die Graf Tidza heute im ungarischen Reichstag gehalten hat, und in der er den Krieg als verloren bezeichnete, kann man mit aller Klarheit ersehen, daß selbst dieser Paladin des deutsch-österreichisch-ungarischen Dreibundes aus der Annahme der vierzehn Punkte Wilsons ein verändertes Verhältnis zu Deutschland ableitet."

In den Delegationen hat sich Graf Burian zwar noch mit Wärme für das Bündnis eingesetzt, aber der Korrespondent der „Vossischen Zeitung" spricht davon nur als von einer „langen und schönen Tirade", was sicher nicht der Fall sein würde, wenn es noch viel zu verlieren gäbe.

Der deutschösterreichische Staat dürfte 9,6 Millionen Einwohner, der tschechische 6,8 Millionen, der südslawische 2 Millionen, der ruthenische (österreichische Benennung der Ukrainer) 3,2 Millionen zählen.

Die deutschösterreichischen Reichsratsabgeordneten einschließlich der Sozialdemokraten sind für Montag zu einer Vollversammlung in den niederösterreichischen Landtagssaal einberufen und werden sich vermutlich als Konstituante des deutschen Volkes in Oesterreich kraft eigenen revolutionären Rechtes erklären. Ohne daß sich die Deutschösterreicher bisher festgelegt hätten, lehnen sie doch die kaiserliche Proklamation ab und wollen ihre konstituierende Nationalversammlung nicht mit den Methoden des kaiserlichen Manifests verwechselt sehen.

Das „Berliner Tageblatt" meldet noch, daß der bereits wiederholt genannte Graf Silva-Tarouca berufen sein soll, mit den Parteien über die Erweiterung des kaiserlichen Manifests zu verhandeln und daß der Kabinettsdirektor Dr. von Seidler, der Mann des „deutschen Kurses", gehen wird.

Charakteristisch ist noch, daß nach Prag fünf neue zuverlässige Regimenter verlegt wurden, worunter die Wiener Hoch- und Deutschmeister.

### Karolyi gegen das Bündnis.

Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet mit einer bemerkenswerten Verspätung folgenden Bericht über eine Sitzung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation:

Vor der Tagesordnung erklärte Graf Michael Karolyi, die gegenwärtige Session sei das Leichenmahl der Delegation. Die ganze öffentliche Meinung Ungarns fordere wie ein Mann

**ein selbständiges, unabhängiges, freies Ungarn**

und wolle von den Delegationen nichts hören. Die Delegationen hätten schlecht funktioniert, ihnen und der gemeinsamen Diplomatie könne die Monarchie den Fall verdanken. Der Redner griff sodann die äußere Politik der Monarchie an, die durch

**das serbische Ultimatum**

den Weltkrieg heraufbeschworen habe. Von dem früheren Direktor der Kruppwerke, Mühlon, habe er erfahren, daß die österreichischen Diplomaten in Gegenwart des Deutschen Kaisers den Text des Ultimatums beraten hätten. Der Kaiser habe dabei erklärt, er werde der Welt beweisen, daß er keine Puppe sei, und werde der ganzen Welt Schrecken einflößen. Jagow habe an dieser Besprechung nicht teilgenommen, um sich später darauf berufen und damit beweisen zu können, daß Deutschland an der Redaktion des Ultimatums keinen Anteil hatte. (Das WTB bestreitet in einem redaktionellen Nachwort zum Sitzungsbericht die Richtigkeit dieser Behauptung kategorisch.) Uebrigens habe die Monarchie **schon im Jahre 1913** bei Italien angefragt,

**ob es in einem Kriege mit Serbien den casus foederis erblicken würde,**

was ebenfalls auf die Vorbereitung eines serbischen Feldzuges hindeute. Im Jahre 1914 wäre die Lage noch zu retten gewesen, wenn man den Vorschlag Englands auf friedliche Beilegung des Konfliktes angenommen hätte. England wollte den Streit auf der Londoner Konferenz schlichten, was abgelehnt wurde. Auch wurde der englische Vorschlag abgelehnt, welcher die Besetzung Belgrads bezwockt habe, um dann auf einer europäischen Konferenz die ganze Balkanfrage zu ordnen. Dies sei ein schlagender Beweis, daß wir den Krieg wollten. Noch schlechter als die Politik vor dem Kriege sei die Politik während des Krieges gewesen. Nicht die Heerführer oder Soldaten, sondern die Diplomatie trage die Schuld dafür, daß wir

**den Krieg verloren**

hätten. Unzählige Male hätten wir Frieden schließen können; wir hätten aber nie den Weg des aufrichtigen Friedens betreten. Als wir sahen, sagte Karolyi, daß Deutschland nicht nachgibt, daß sich die ganze Welt gegen die Politik Deutschlands auflehnt, daß Deutschland der Mittelpunkt des Hasses aller Nationen geworden ist, hätten wir dem Prinzip folgen müssen:

**Unsere Bundestreue hat auch ihre Grenzen.**

Diesen Weg wollte unser Monarch einschlagen, er verfügte aber über ein diplomatisches Korps, dessen Unfähigkeit den Erfolg von vornherein ausschloß. Der Redner nimmt dann Stellung gegen den Gedanken eines Mitteleuropa, den er einen unglücklichen nennt und gegen die Vertiefung des Bündnisses. Der zweite Grundfehler, fuhr der Redner fort, war die Erklärung des verschärften U-Boot-Krieges. Es war auch ein großer Fehler, die amerikanische Unterstützung zu unterschätzen. Wilson trat mit der Losung des Pazifismus auf. Auch wir hatten einen pazifistischen Außenminister, den Grafen Czernin, dessen Handlungen aber mit seinen Worten im Widerspruch standen. Der Friede von Brest war ein Schlag für den Pazifismus. Der Redner erachtete die Delegationen nicht mehr für lebensfähig, wünschte eine selbständige auswärtige Vertretung für Ungarn und forderte schließlich die völlige Unabhängigkeit Ungarn und die Abschaffung sämtlicher gemeinsamer Institutionen.

Der Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte, daß das Ultimatum an Serbien 1914 als Notwendigkeit empfunden worden sei und daß „Mitteleuropa" nur der Abwehr gedient habe.

Nach dem Ministerpräsidenten sprach Graf Michael Karolyi:

Der Krieg habe offenbart, welche Gegensätze zwischen Tschechen und Südslawen einerseits und Ungarn andererseits bestehen. Es sei unmöglich, das Geschick Ungarn solchen Männern anzuvertrauen, welche diese gegensätzlichen Interessen gemeinsam vertreten wollen. Diejenigen Männer, welche die Politik der Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland bisher vertreten haben, müßten verschwinden. Diese Politik steht im Gegensatz zu der Idee des Völkerbündnisses.

Zum Schlusse verlas Graf Karolyi einen Adressenentwurf an den König, worin gesagt wurde, daß das Endergebnis des Krieges geeignet sei, die Sicherheit des Thrones zu gefährden. Ungarn müsse seine Selbständigkeit und vollkommene Unabhängigkeit erhalten. Ungarn fühle sich eins mit den Weltströmungen, die den edlen Prinzipien der Wilsonschen Punkte entsprächen. Sodann werden in zwölf Punkten die Wünsche Ungarns zusammengefaßt. Es heißt dort: Ungarn müsse völlig unabhängig sein, es müsse ein allgemeines Wahlrecht eingeführt werden, das Verhältnis zu den Nationalitäten müssen im Sinne der Wilsonschen Prinzipien angeordnet werden. Der letzte Punkt fordert, daß mit Rücksicht auf die Gefahren der Invasion die ungarischen Truppen nach Ungarn zurückgebracht werden und die hier befindlichen fremden Truppen abziehen sollen.

Graf Karolyi ist zwar nur der Führer einer kleinen Abgeordnetengruppe, dürfte aber in der heutigen Lage vielleicht Anhang im Lande gewinnen.

## Um Litauens Zukunft.

### Konferenzen n Berlin.

Seit einiger Zeit weilt das Präsidium des litauischen Staatsrates, bestehend aus den Herren Präsidenten Smetona, den Vizepräsidenten Staugaitis und Dr. Schaulys und dem Generalsekretär Schernas in Berlin, um mit der deutschen Reichsleitung Besprechungen betreffend die Uebernahme der Verwaltung in Litauen zu pflegen. Der Staatsrat wird in der nächsten Zeit zur Bildung einer Regierung schreiten, die sämtliche Ministerien umfassen und stufenweise die Verwaltung und anderen Aufgaben des staatlichen Lebens übernehmen wird.

## Die eigentliche Frage des Krieges.

Genf, 18. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Die „Action française" schreibt, die eigentliche Frage des Krieges ist, ob morgen ein mächtiges, vielleicht durch Reste Oesterreichs erweitertes Deutschland von Hamburg bis Wien bestehen würde. Der „Figaro" sagt, ein dauernder Friede kann nur auf deutschem Boden erlangt werden.

## Friedensmanifest der italienischen Sozialisten.

### Von der Zensur unterdrückt.

Lugano, 18. Oktober. Die parlamentarischen Sozialisten der Avantipartei hielten in Rom eine Versammlung ab. An das italienische Volk wurde über Deutschlands Friedensangebot und Wilsons Antwort ein Manifest erlassen, das von der Zensur unterdrückt wurde. Aus den Kommentaren des „Secolo" geht hervor, daß das Manifest in einem für Deutschland günstigen Sinne abgefaßt war. Der „Secolo" spricht den italienischen Neutralisten die Berechtigung der Eigenschaft ab, dem italienischen Volk Lehren zu erteilen in einem Moment, wo die Früchte des Krieges heranreifen.

# Polen.

## Ende der österreichischen Zivilverwaltung.

Wie die Warschauer Blätter, zum Teil in Extraausgaben, von amtlicher Seite melden, teilt ein Schreiben des k. u. k. Ministeriums des Aeußern die Bereitschaft der österreichisch-ungarischen Regierung mit, die Verwaltung des österreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes sofort zu übergeben. Die österreichisch-ungarische Regierung werde dem polnischen Staat bei der Einrichtung der Verwaltung jegliche Hilfe zu teil werden lassen und sei bereit, wenn die polnische Regierung dies wünsche, ihr Verwaltungspersonal zur Verfügung zu stellen, sowie ferner zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung die aus Regimentern polnischer Nationalität zusammengesetzten Besatzungen und die Gendarmerie unter Führung österreichisch-ungarischer Kommandanten im Lande zu belassen. Den Eisenbahnverkehr sowie den Post- und Telegraphendienst werde die Regierung mit eigenem Personal verwalten, bis die polnische Regierung in der Lage sei, alle obigen Aufgaben mit eigenem Personal zu erfüllen. Das Schreiben drückt sodann die Erwartung aus, daß Polen Oesterreich-Ungarn mit Lebensmitteln, Kohlen und Rohstoffen unterstützen werde, und fährt fort: Auf dieser Grundlage würden die militärischen Lieferungsorganisationen im Generalgouvernement Lublin sofort aufgehoben und der freie Handel und der Verkehr mit Lebensmitteln unverzüglich wieder hergestellt werden.

## Schwierigkeiten der Kabinettsbildung.

Der Sachverhalt des Scheiterns der Verhandlungen zur Bildung eines Koalitionskabinetts wurde, wie die Warschauer Blätter melden, von dem Verhandlungsführer, Prinzen Januszj Radziwill, gegenüber Pressevertretern entgegen anders lautenden Mitteilungen dahin richtiggestellt, daß nicht das Festhalten an seiner Kandidatur für die Ministerpräsidentschaft eine Einigung unmöglich gemacht habe, sondern der Umstand, daß der Interparteiliche Klub für die Ministerposten Persönlichkeiten aufgestellt habe, deren Kandidaturen ausgesprochene Kampfkandidaturen gewesen wären. Nach „Kurjer Warszawski" verlangte die Linke bei der Besprechung mit dem Prinzen Radziwill die Besetzung des Arbeits- und des Justizministeriums mit Vertretern der Linken und den Eintritt Pilsudskis in das Kabinett.

Mit einer Kandidatur Pilsudskis zum Kriegsminister würde auch Gazeta Poranna einverstanden sein, wenn er sich von Politik fernhielte. In demselben Artikel bezeichnet das Blatt außerdem noch Dmowski und Poderewski als Führer Polens. Welche Rolle gegenwärtig der politische Einfluß der polnischen Emigration spielt, scheint aus einer Mitteilung im „Kurjer Warszawski" hervorzugehen, welcher aus dem Regentschaftsrat nahestehenden Kreisen meldet, daß mit Rücksicht auf den zukünftigen Friedenskongreß Neigung bestehe, mit dem polnischen Nationalkomitee in Paris Verständigung zu suchen.

Gestern sind die Vertreter Galiziens in Warschau eingetroffen und vom Regentschaftsrat mit einem Begrüßungsessen gefeiert worden, weitere Galizier sowie Seyda, Korfanty und Trampczynski werden aus Posen erwartet.

## Der Rückzug in Belgien und Frankreich.

**Berlin, 18. Oktober. (WTB)** Die Vorstädte von Lille: Lomme, Lambresart, St. André und Madeleine lagen am 16. wiederum unter englischem Feuer. Tourcoing wurde am 13. Oktober erstmalig vom Gegner beschossen. Douai und Denain waren weiter das Ziel feindlicher Granaten. Im Abschnitt Mouscourret—Nazon richtete der Franzose zum ersten Male sein Feuer auf rückwärtige bisher unversehrte Ortschaften.

In Valenciennes haben nachweislich eine größere Anzahl Einwohner ihre Wohnungseinrichtungen vor ihrem Abzuge mutwillig zerstört. Ferner ist es wiederholt vorgekommen, daß in den von den Deutschen geräumten Städten und Ortschaften unsaubere Elemente die Uebergangszeit vor Abzug der deutschen Hauptkräfte bis zum Eintreffen der Ententetruppen, zu Plünderungen und Zerstörungen benutzten.

**Belgischer Bericht** vom 17. Oktober. Die von den Franzosen ausgeführten Angriffe hatten vollen Erfolg. Auf der ganzen flandrischen Front setzt der geschlagene Feind seinen Rückzug fort, dicht auf folgen die alliierten Truppen. Auf dem linken Schlachtflügel überschritten die Belgier die Yser in Verfolgung des Feindes und unsere Infanterie zog in

**Ostende**

ein. Am Nachmittag erreichten wir weiter nach Osten hin die Linie Oudenburg—Zedelgem—Rudderwoorde. Die belgische Kavallerie erreichte in Verfolgung der Nachhuten des Feindes die äußeren Grenzen von Brügge. Die feindlichen Kolonnen zogen sich nach Artilleriebeschießung auf Eecloo zurück. Im Zentrum machten die Franzosen beträchtlich Fortschritte über Swevezeele und Pitthem hinaus; sie nahmen Wynghene und die äußerste Grenze von Thielt ein. In südlicher Richtung erreichten die Belgier die Verbindung des Mandel-Kanals mit der Lys und dem Grenzfluß nach Harlebeke. Unbeschreiblicher Jubel herrscht bei der Bevölkerung des wiedereroberten Landes.

**Französischer Heeresbericht** vom 17. Oktober abends. Die französischen Truppen, welche mit den englisch-belgischen Truppen zusammenwirken, haben heute trotz energischen Widerstandes der Deutschen Pitthem, Meulbeke und Wynghen erobert, nachdem sie an den vorhergehenden Tagen an dem glänzenden Vormarsch an der flandrischen Front teilgenommen und Dooglede, Roulers, Lichtervelde und zahlreiche andere Orte genommen hatten. In der Gegend der Oise haben die französischen Truppen den ganzen Tag heftige Angriffe zwischen dem Walde von Audigny und dem Flusse unternommen. Es gelang ihnen, erhebliche Vorteile zu erringen. Sie nahmen nach heftigem Kampfe Le Petit Verly und Marchebennes. Sie erreichten den Nordrand von Grougis, Esansonville (Aisonville?), ebenso die Eingänge von Hautville. Am linken Ufer der Oise bemächtigten sich die Franzosen Mont d'Origny, zwölfhundert Gefangene wurden gezählt. Zwischen der Aisne und Oise sind Gefechte im Westen von Grandpré im Gange, wo die Deutschen heftige Gegenangriffe unternehmen. In dieser Gegend machten die Franzosen neue Fortschritte im Norden von Olizy.

**Französischer Heeresbericht** vom 18. Oktober nachmittags. Auf dem rechten Ufer der Oise beschränkte sich der Feind auf heftige Artilleriewehr. Zwischen Oise und Serre dauerte der französische Druck der letzten Tage an und zwang den Feind, den Rückzug von neuem zu beginnen. Von Achery und Choigny gegen Ende der Nacht vorbrechend, verfolgten die Franzosen die deutschen Nachhuten und besetzten Anguilcourt.

**Westlich von Grandpré**

dauerten die Kämpfe mit äußerster Erbitterung an und dehnten sich heute früh bis zu den Anhöhen von Vouziers aus. Die Franzosen überschritten in dieser Gegend die Aisne.

**Englischer Heeresbericht** vom 17. Oktober abends. Heute morgen griffen die englischen und amerikanischen Truppen auf einer Front von ungefähr 9 Meilen im Nordosten von Bohain an. An der ganzen Front begegneten sie starkem Widerstand, und heftige Kämpfe fanden den ganzen Tag statt. Am rechten Flügel griffen unsere Truppen in engem Zusammenwirken mit den französischen

## Schulen für Hochbegabte.

Von durchaus sachkundiger Seite geht uns die nachfolgende Zuschrift zu, der wir um so lieber Raum gewähren, als sie eine in der Oeffentlichkeit viel zu wenig erörterte Frage anschneidet.

Die Begabtenschule hat in ihrer in Berlin beliebten Form in den deutschen Großstädten nicht gerade viel Nachahmung gefunden. Die Aufnahme hochbegabter Gemeindeschüler in diese sogenannten Begabtenschulen erfolgt bekanntlich durch eine Prüfung nach den Grundsätzen der Experimentalpsychologie. In der Lehrerschaft wird vielfach das Prüfungsexperiment nicht als das geeignetste Mittel für diesen Zweck angesehen. Eine solche Prüfung versetzt die Schüler seelisch in einen Ausnahmezustand; sie wird in ungewohnten Räumen und von fremden Personen vorgenommen. Kinder sind nun einmal keine Prüfungsobjekte. Man will nun in Berlin neben der Experimentalprüfung noch einen zweiten Weg der Auslese gehen. Von der Städtischen Schuldeputation ist den Gemeindeschulen der Entwurf eines Beobachtungsbogens für begabte Volksschüler zugegangen. Auf Grund eines derartigen Beobachtungsbogens sollen hochbegabte Schüler schon, während sie die Gemeindeschule besuchen, systematisch beobachtet werden. Nach der „Pädagogischen Zeitung", der Zeitung des Berliner Lehrervereins, ist es der praktische Zweck dieses Beobachtungsbogens, die Frage nach der Leistungsfähigkeit zu beantworten. Das Blatt urteilt über die Angelegenheit u. a. folgendermaßen: „Wer heute in der Schule Altmaterial sammelt, der leistet dem Vaterlande einen besseren Dienst, als wer sich bemüht, unter seinen Schülern künftige Genies zu entdecken." Es ist in der Tat die Notwendigkeit aller dieser Anstrengungen nicht so recht verständlich. Es fehlt doch in den Gemeindeschulen an regelmäßigem Wägen und Beobachten der Leistungsfähigkeit durchaus nicht; wahrscheinlich wurde an manchen Stellen des Guten schon zuviel getan. Es sei an die überflüssigen Versetzungsprüfungen erinnert. Dann gibt es Halbjahr für Halbjahr Zensuren, und der Hauptteil jedes Zeugnisses trägt die Ueberschrift „Leistungen". (!) Die dort niedergelegten Urteile sind, so darf man wohl annehmen, auf Grund gewissenhafter, dauernder Beobachtung der Schüler gefällt, auf Grund ihrer Leistungen im gewohnten täglichen Unterricht, und eine bessere Beobachtungsmöglichkeit als dieser ist eigentlich schwer zu denken. Dabei dürften für die Beurteilung gerade die Hochbegabten wenig Schwierigkeiten bereiten; schwieriger erscheint es jedenfalls, die vielen Durchschnittsleistungen gegeneinander abzuwägen und in gerechten Urteilen festzuhalten. Die Eltern der Schüler sind es gewöhnt, Schulzeugnissen eine hohe Bedeutung beizumessen. Sie werden mit einigem Staunen wahrnehmen, daß die Schulbehörden selber die Beobachtungsmöglichkeit der Lehrer und ihre Urteilsfähigkeit für ihre eigenen Zwecke anscheinend nicht für ausreichend halten und einen etwas umständlichen Apparat in Bewegung setzen.

Es muß darum gestattet sein, zu fragen: Wie mag solches zugehen? In etwas mag schuld sein, daß der Versuch mit für das große Berlin wohl nicht ausreichenden Mitteln unternommen wird. Das verleitet dazu, die Mittel der Auslese desto besser auszugestalten. Aber solange die preußische Schulerde steht, ist doch auch in Berlin in erster Linie der Geldbeutel des Vaters für den Besuch der höheren Schulen entscheidend gewesen. Nun für die Kinder des Volkes eine doch recht schmächtige Möglichkeit geboten wird, erhebt sich die schwere Befürchtung, es möchte einmal ein nicht ganz voll gefärbter intellektueller Goldfisch durchrutschen; man besinnt sich auf die Experimentalpsychologie, die doch bisher in der Schulpraxis keine Stütze finden konnte und geht mit heißem Bemühen daran, die Auserwählten von vorn und hinten her zu durchleuchten. Daß man dabei gründlich verfährt, versteht sich; der Beobachtungsbogen umfaßt nicht weniger als siebzig Fragen. Unter diesem Gesichtswinkel wirkt die ganze Angelegenheit geradezu peinlich. Man setzt herab, wo man achten und ehren sollte! Man halte auch dazu, daß nach einer Aeußerung des Herrn Stadtschulrats Dr. Reimann die Stadt es für ihr gutes Recht ansieht, wenn sie „diejenigen Knaben, für die sie besondere Opfer bringt", sich auch noch etwas genauer auf ihr gesittetes Wesen hin ansieht. Auch nach dieser Richtung genügen Beobachtung und Urteil der Gemeindeschullehrer also nicht. Es liegt unter diesen Umständen die Befürchtung doch recht nahe, daß den in Frage kommenden Schülern die „besonderen Opfer" auch auf ihrem Bildungswege noch zu schaffen machen werden. Das müßte aber die Wirkung haben, Charaktere nach der Richtung von Bettelleuten und Lakeienseelen zu verbiegen.

Die ganze Anlage der Sache verrät, daß man in der Berliner Schulverwaltung, wo man ja auch die Vorschulen noch immer als einen integrierenden Bestandteil der Höheren Schulen einschätzt, vom inneren Wesen der Einheitsschule doch recht weit entfernt ist. Weshalb läßt man die Experimentiermeister und Beobachtungsbogenverfasser nicht auf die Sprößlinge zahlungsfähiger Leute los? Sie könnten die höheren Schulen von manchem Ballast befreien und für die Begabten aus dem Volke Platz schaffen. Auch außerhalb der Welt der Hosenmätze gäbe es manche Leistungsfähigkeit, der man längst mit dem Beobachtungsbogen hätte auf den Leib rücken sollen. Das Volk der Arbeit fordert mit der Einheitsschule sein Recht auf Bildung! Daß die Städtische Deputation, die von den Grundsätzen der Selbstverwaltung am wenigsten berührt ist, Volksrechten nicht ausreichend genügen kann, ist schließlich kein Wunder. Für Volksschullehrer sollte ein so hochnotpeinliches Ausnahmeverfahren zu volksfremd sein. Was würden sie sagen, wenn man ihre Zulassung zur Universität von Beobachtungsbogen, Prüfungsexperiment und besonderem gesitteten Wesen abhängig machte. Für ein solches Recht würden sie sicherlich bestens danken. Wer sich mit diesem Ausnahmeverfahren an Kindern des Volkes ohne Not bemengt, der belastet sich für eine kommende neue Zeit. Die in des Reiches Hauptstadt maßgebenden politischen Mächte sind für diese neue Zeit von der Seite ihrer Bildungspolitik her eigentlich belastet genug. Sie sollten weiteres in dieser Richtung vermeiden, auch wenn es ihnen von einer sachverständigen Deputation geraten wird.

# Groß-Berlin

### Aus der Geschichte der Partei.

Von Lassalle bis 1870.

In dem zweiten Vortrage, den Genosse Molkenbuhr am Donnerstag über die Geschichte der Sozialdemokratie hielt, skizzierte er die politische und wirtschaftliche Entwickelung in Deutschland nach 1848 und schilderte dann die Tätigkeit Lassalles.

Aus Anlaß des preußischen Verfassungskonflikts, der Anfang der sechziger Jahre zwischen der Regierung und der Fortschrittspartei bestand, trat Lassalle zuerst mit einem Vortrage in die Oeffentlichkeit, worin er im Gegensatz zu der liberalen Auffassung den Standpunkt vertrat, daß Verfassungen nichts anderes sind als der Ausdruck bestehender Machtverhältnisse und daß, wenn diese sich ändern, auch die Verfassung nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Zu gleicher Zeit behandelte Lassalle auch die Arbeiterfrage in einem öffentlichen Vortrage.

Die Gedanken Lassalles wurden lebhaft erörtert, unter den Arbeitern entwickelte sich ein reges politisches Leben. In Leipzig wurde ein Zentralkomitee eingesetzt mit der Aufgabe, Arbeiterfragen zu behandeln. Das Zentralkomitee richtete eine Anfrage an Lassalle, die er in der Broschüre „Offenes Antwortschreiben" beantwortete. Er führte darin aus, daß die Arbeiter zur Vertretung ihrer Klassenforderungen eine eigene Arbeiterpartei gründen müßten. In wirtschaftlicher Hinsicht empfahl er die Gründung von Produktivgenossenschaften mit Hilfe staatlicher Geldmittel, die sie sich durch das allgemeine Wahlrecht, welches sie fordern müßten, sichern könnten.

Der 1863 gegründete, von Lassalle als Präsident geleitete Allgemeine deutsche Arbeiterverein sollte das Lassallesche Programm verwirklichen. Der Verein gewann Anhänger, jedoch nicht in dem Maße, wie Lassalle erwartet hatte. In Berlin, wo die Arbeiter meist der Fortschrittspartei anhingen, blieb der Erfolg der Lassalleschen Agitation anfangs ganz aus. Am 22. Mai 1864 hielt Lassalle auf dem Stiftungsfest des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins seine letzte Rede. Am 31. August 1864 erlag er der Kugel seines Duellgegners.

Dem Verlangen nach einer Zeitung, in der die Ideen Lassalles vertreten würden, kamen J. B. v. Schweitzer und Hofstetten nach durch die Gründung des „Sozialdemokrat", der am 15. Dezember 1864 herauskam.

Bald nach Lassalles Tode entstanden im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein Reibungen. Danach kam es zu Spaltungen. Bebel und Liebknecht traten infolge ihres Gegensatzes zu Schweitzer aus und gründeten auf dem Kongreß zu Eisenach am 7. August 1869 die sozialdemokratische Partei, deren Anhänger kurzweg „Eisenacher" genannt wurden. — Lassalleaner und Eisenacher, die in den Grundfragen des Sozialismus vollkommen einig waren, führten dann jahrelang heftige Kämpfe miteinander, die sich hauptsächlich aus den Gegensätzen zwischen Norddeutschen und Süddeutschen erklären.

Ueber die weitere Entwicklung der Bewegung wird Genosse Molkenbuhr am nächsten Donnerstag im Arbeiterjugendheim Lindenstraße 3 sprechen.

### Die Grippe.

Der Magistrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Maßnahmen zur Bekämpfung der Grippeepidemie eingehend beschäftigt. Die bisher vom Medizinalamt und der Schulverwaltung getroffenen Maßnahmen wurden gebilligt. In den städtischen Anstalten werden in den nächsten Tagen noch weitere 300 Krankenbetten bereitgestellt werden. Große Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß das an und für sich sehr knappe Aerzte- und Pflegepersonal von der Grippe schwer heimgesucht ist.

Von den Berliner Schulen sind bisher 30 geschlossen worden; in Schöneberg hat der Magistrat angeordnet, daß die Schulen auf fünf Tage zu schließen sind, sobald 35 Proz. der Schüler fehlen. Auch in Wilmersdorf mußten noch mehrere Schulen geschlossen werden. Bei der Großen Berliner Straßenbahn liegen bei 9000 Angestellten 1050 Krankmeldungen vor.

Die Stadtverordneten Barenthin und Genossen (Unabhängige) haben der Berliner Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag unterbreitet: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, mit allergrößter Beschleunigung alle geeigneten Maßnahmen zu treffen zur erfolgreichen Bekämpfung der Grippenseuche."

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin sendet uns folgende Mitteilung:

„Die zahlreichen Krankmeldungen gefährden die ordnungsmäßige Abfertigung der Mitglieder. Da auch unsere Angestellten in großem Umfange erkranken, und um den Verkehr in den Zahlstellen nach Möglichkeit einzuschränken, gestatten wir den Versicherten, während der Dauer der Epidemie die Krankmeldungen statt wie bisher in 48 Stunden, erst in einer Woche zu bewirken. Ist während dieser Woche die Arbeitsfähigkeit schon eingetreten, so haben die Herren Aerzte die Anweisung, dies auf dem Ausweis zu bescheinigen. Dadurch erübrigt sich der Umtausch des Ausweises in einen Hauskrankenschein und es wird der doppelte Besuch der Zahlstelle erspart. Ferner wird darauf hingewiesen, daß wir seit Mitte dieses Monats auch für die Zahlung des Krankengeldes das Postscheckverfahren eingeführt haben. Die Mitglieder sind also überhaupt nicht verpflichtet, zur Zahlstelle zu gehen, sondern haben das Recht, sich ihr Krankengeld durch Postscheck überweisen zu lassen. Jedes Mitglied, das seinen Krankenschein unter Angabe seiner genauen Adresse einschickt, erhält auch ohne Antrag das Krankengeld durch Postscheck überwiesen. Versicherte, die mit Ablauf der Woche nicht arbeitsfähig sind, müssen einen Fortschlag beifügen, damit ihnen ein neuer Krankenschein zugesandt wird."

An Neuerkrankungen wurden in unseren sämtlichen Zahlstellen am 17. Oktober 1948 Fälle gemeldet, davon an Influenza und Grippe 1476 und an Lungenentzündung 97.

Auch aus dem übrigen Reich kommen fortwährend Nachrichten von neuen Erkrankungen, so besonders aus Bayern. In München steht die Schließung der Volksschule bevor. In Nürnberg und Regensburg sind die Schulen bereits geschlossen.

In Straßburg hat die Seuche einen derartigen Umfang angenommen, daß die sofortige Schließung aller Theater, Lichtspielhäuser und Schulen verfügt worden ist.

### Der Mangel an Vormündern,

über den in Berlin schon seit Jahrzehnten geklagt wird, ist in der Kriegszeit begreiflicherweise noch schlimmer geworden. Das wurde von allen Seiten bestätigt in einer Versammlung der Berliner Gemeindewaisenräte, die im Anschluß an einen Vortrag des Magistratsrats Schönherner, des Leiters vom Vormundschaftsamt der Stadt Berlin, die Erschwerung der vormundschaftlichen Aufgaben durch den Krieg erörterte. Auch die stärkere Heranziehung von Frauen zur Uebernahme von Vormundschaften hat nicht zu hindern vermocht, daß im Laufe der vier Kriegsjahre es immer schwieriger wurde, geeignete Vormünder zu finden. Schönherner wies hin auf die Notwendigkeit, häufiger als bisher auch von der Einrichtung Gebrauch zu machen, daß bedrängten und gefährdeten Familien ein sogenannter Beirat gestellt werden kann. Er erinnerte an die in letzter Zeit bekannt gewordenen Fälle, daß Mütter in ihrer Not- und Hilflosigkeit zusammen mit ihren Kindern den Tod suchten. Solche Frauen hätten sich wahrscheinlich von ihrem verzweifelten Schritt abhalten lassen, wenn ihnen rechtzeitig ein Beistand gestellt worden wäre, der sich der Familie angenommen hätte. Der Vortragende forderte Einführung einer Berufsbeistandschaft, die den Familien gefallener Krieger den notwendigen Schutz gewähren soll. In der Besprechung rügten mehrere Redner, daß immer noch viele Beamte die Uebernahme von Vormundschaften ablehnen können, weil ihnen ihre Dienstbehörde die Genehmigung versagt. Amtsgerichtsrat Friedeberg erwiderte, die Justizverwaltung habe einmal ein ganzes Jahr hindurch alle derartigen Ablehnungen geprüft und nötigenfalls auf die betreffenden Behörden einzuwirken versucht. Pastor Pfeiffer teilte mit, daß er in seiner Sammelvormundschaft jetzt bereits 6000 Kinder hat und daß er im Laufe des Krieges 2000 Beistandschaften oder Pflegschaften meist für Kriegskinder habe übernehmen müssen. Die ihm obliegende Fürsorge für diese Kinderschaar wird den Helferinnen des Kinderrettungsvereins übertragen, dessen Leiter er ist. Ein Waisenrat berichtete über zwei Fälle, in denen nach seiner Darstellung auch die Fürsorge des Kinderrettungsvereins für seine Mündel sehr zu wünschen übrig gelassen habe. Bedauert wurde, daß für Frauen nur die Berechtigung zur Uebernahme von Vormundschaften und nicht auch eine Verpflichtung dazu besteht. Männer können sich dieser Verpflichtung nicht entziehen, wenn nicht ein triftiger Grund vorliegt.

### Sozialdemokratischer Antrag zur Uebergangswirtschaft.

Die Sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion (Borkowski und Genossen) hat zur nächsten Stadtverordnetensitzung folgende Anträge eingereicht:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Den Magistrat zu ersuchen, unverzüglich bei der Reichsregierung wegen Einführung der Reichsarbeitslosenunterstützung vorstellig zu werden.

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen:

1. den Magistrat zu ersuchen, ihr unverzüglich eine Vorlage zu machen, worin Mittel für Arbeitsbeschaffung während der Uebergangszeit gefordert werden.

2. ersucht die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, den städtischen Arbeitsnachweis so auszubauen, daß derselbe den zu erwartenden großen Anforderungen während der Uebergangszeit gerecht zu werden vermag. Insbesondere sind jetzt schon die Arbeitgeber aufzufordern, bei Bedarf von Arbeitskräften sich nur der nichtgewerblichen Arbeitsnachweise zu bedienen.

3. ersucht die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat, ihr schleunigst eine Vorlage zu unterbreiten, wonach, solange vom Reich und Staat die Arbeitslosenunterstützung noch nicht eingeführt ist, von seiten der Stadt die den Arbeitslosen (Arbeitern, Arbeiterinnen, Angestellten) aus Mitteln der Gemeinde gezahlte Arbeitslosenunterstützung entsprechend den veränderten Verhältnissen erhöht wird.

4. wird der Magistrat ersucht, um während der Uebergangszeit einen großen Teil der Arbeitskräfte unterbringen zu können, auf die Unternehmer dahin einzuwirken, die Arbeitszeit erheblich zu verkürzen, wobei in den Betrieben der Stadt, soweit irgend tunlich, mit der Verkürzung der Arbeitszeit vorangegangen ist.

### Berliner Lebensmittel.

In der Woche vom 21. bis 27. Oktober 1918 wird als Ersatz für Fleisch Roggenmehl ausgegeben, und zwar für Erwachsene 250 Gramm und für Kinder 125 Gramm. Die Ausgabe erfolgt in Berlin auf den in der Berliner Fleischkarte befindlichen roten Bezugsabschnitt 2 in Verbindung mit der Vorlegung der Lebensmittelkarte bei dem Händler, bei dem der Kundenabschnitt Nr. 64 der Lebensmittelkarte abgegeben worden ist. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Wer den Abschnitt 64 nicht angemeldet hat, kann das ihm zustehende Mehl unter Vorlegung seiner Lebensmittelkarte und des Bezugsabschnittes 2 der Berliner Fleischkarte in den durch Säulenanschlag bekannt gegebenen Geschäften beziehen. Der Preis für 250 Gramm Roggenmehl beträgt 14 Pf. — Demnächst werden beträchtliche Mengen rote Rüben (rote Beete) auf den Berliner Markt kommen. Rote Rüben eignen sich bekanntlich nicht nur zur Bereitung von Salat, sondern auch ganz besonders für Gemüse und Suppen. Eine Anzahl Kochvorschriften für die letztbezeichneten Verwendungsmöglichkeiten der roten Rüben werden bekannt gegeben werden.

Bis Mittwoch, den 23. Oktober wird an diejenigen Kunden, die in den Speisefettkundenlisten der in den Bezirken der 85.—90., 105. und 216. Brotkommission gelegenen Geschäfte eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Käse verteilt.

### Die Mißstände im Schuhmacherhandwerk.

Zu dieser wahrhaftig sehr aktuellen Frage sendet uns die Reichsstelle für Schuhversorgung eine umfangreiche Mitteilung, in der sie erklärt, für sich allein nicht in der Lage zu sein, die vielen Uebelstände in der Schuhversorgung zu beseitigen. Sie müsse dabei von den örtlichen Behörden, vom Publikum und von den Schuhmachern unterstützt werden. Zum Schluß heißt es: In ihrer Beiratssitzung vom 28. September hat die Reichsstelle für Schuhversorgung neuerdings die Mißstände im Schuhmacherhandwerk zur Sprache gebracht und die Vertreter des Handwerks eindringlich aufgefordert, vor allem selbst in ihren Kreisen für die genaue Einhaltung der erlassenen Bestimmungen Sorge zu tragen. Die mit Recht beklagte willkürliche Behandlung der Besteller wirkt besonders verbitternd auf diejenigen Volkskreise, die berufsmäßig das Schuhwerk benötigen und zur Gewährung von Sondervorteilen nicht in der Lage seien. Für den Fall, daß diese Mahnung keinen Erfolg haben sollte, wurde ausdrücklich in Aussicht gestellt, daß die Reichsstelle für Schuhversorgung den Kommunalverbänden dringend die Führung von Auftragsbüchern nahelegen würde oder daß die Reichsstelle selbst dazu übergehen müßte, die Führung von Auftragsbüchern allgemein vorzuschreiben. Die Reichsstelle für Schuhversorgung ist entschlossen, ohne Rücksicht auf die hieraus den Schuhmachern erwachsenden Umstände und Schreibarbeiten in der angekündigten Weise vorzugehen, wenn nicht die Vertretungen des Schuhmacherhandwerks von sich aus für die alsbaldige Beseitigung der Uebelstände eintreten.

Der Sportpark Treptow wird Sonntag den zweiten Teil des Rennens zum Austrag gelangen lassen.

Die Lichtspiele Neue Philharmonie zeigen jetzt den Film „Der König ihres Herzens" und das Detektivwerk „Brockhaus Band XIII".

Zu dem Mädchenmord in Schöneberg wird mitgeteilt, daß die ermordete Anna Winter besonders viel Verkehr mit Soldaten hatte. Nach der Bekundung dieser Zeuginnen ist die Ermordete in der Nacht um 11½ Uhr noch mit einem Soldaten am Kaiser-Wilhelm-Platz gesehen worden. Das Paar ging in der Richtung nach der Kaiser-Friedrich-Straße, der Wohnung der Winter zu. Im Zusammenhang mit dem Verbrechen steht aber vielleicht auch ein Fund in der Kolonnenstraße am Militärbahnhof. Dort lag hinter einem Zaun ein hellkaffeebrauner Hut, der von der Straße herüber geworfen worden war. Der Hut ist inwendig ganz mit Blut besudelt. Es wäre möglich, daß der Mörder Verletzungen am Kopfe davongetragen hätte, die den Hut so besudelten, daß er sich seiner entledigte.

**Lichtenberg.** Wohnungsfürsorge und Teuerungszulagen. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag bemängelte Genosse John bei der Bewilligung eines Kriegskostenvorschusses zum Bau von Kleinwohnungen die langsame Arbeit der gewählten Kommission und beantragte, die Kommission zu beauftragen, innerhalb vier Wochen der Stadtverordnetenversammlung geeignete Vorschläge zur Behebung der Wohnungsnot zu unterbreiten. Im übrigen bedauert

Redner, daß die Angelegenheit betr. Schaffung eines Wohnungsverbandes Groß-Berlin den Stadtverordneten nicht unterbreitet worden ist, worauf Oberbürgermeister **Ziethen** bemerkte, daß nach Lage der Sache hierzu keine Veranlassung vorgelegen habe, da es sich zurzeit um eine vorläufige lose Verbindung handelt, der irgendwelche durchgreifende Maßnahmen nicht zustehen. Baurat **Uhlig** erklärte, daß man von Barackenbauten Abstand nehmen und in der Hauptsache Dauerhauten herstellen will. Auch der Um- und Ausbau der vorhandenen Räume ist in die Wege geleitet. Ebenso habe eine vom Magistrat betragte Terraingesellschaft zugesagt, ein ganzes Wohnviertel zu bebauen. Es sei demnach nichts versäumt worden. Stadtv. **Plonz** (Bürg. Fr.) kann dem Antrag unserer Fraktion nicht zustimmen, auch sein Fraktionskollege **Schachtel** hat Bedenken, zumal sich die westlichen Vororte dem Bau von Kleinwohnungen gegenüber ablehnend verhalten. Er ist für eine gesetzliche Regelung, durch die den Gemeinden im Westen der Zwang zum Wohnungsbau auferlegt wird. Genosse **Mirus** hob die Gefahren hervor, die der Wohnungsmangel hervorrufen könne. Die Frage sei von so einschneidender Bedeutung, daß es auf die Mittel nicht ankommen könne. Redner spricht sich mit aller Entschiedenheit für die beschleunigte Herrichtung von Wohnungsbauten aus. Genosse **John** verweist noch auf die Tatsache, daß Neukölln schon erhebliche Gelder für den Wohnungsbau bereitgestellt habe. Genosse **Scheffel**, der ein schnelleres Arbeiten der Wohnungsdeputation wünscht, bedauert, daß der Wohnungsverband nicht zustande gekommen sei. Genosse **Peterhansel** verweist noch auf die Ausführungen des Stadtsyndikus Dr. Marezky in der letzten Sitzung, wonach in den östlichen Vororten und demnach auch in Lichtenberg Vorsorge getroffen werden müsse, um den zurückkehrenden Kriegsteilnehmern Wohnungen zu schaffen. Die Bürgerliche Fraktion ließ zum Schluß der Debatte durch den Stadtv. **Schachtel** erklären, daß sie dem Antrage zustimme, der dann auch einstimmig zur Annahme gelangte. Zur Behandlung gelangte sodann die Vorlage betr. Gewährung einer **einmaligen Teuerungszulage** an Beamte und Arbeiter. Genosse **John** betonte, daß die soz. Fraktion an ihrer Auffassung bezüglich der Zuteilung der Zulage an die Beamten festhalte. Er beantragte die Gewährung eines Durchschnittsbetrages von 900 M. für jede Beamtengruppe. Hilfskräfte und Arbeiter sollen den elffachen Betrag der monatlichen Kriegsbeihilfe als Teuerungszulage erhalten. Den weniger als ein Jahr Beschäftigten soll nicht die Hälfte, wie die Vorlage vorsieht, sondern drei Viertel dieses Betrages gewährt werden. Stadtv. **Schachtel** wandte sich gegen den Antrag, soweit er die Beamtenzulage betrifft. Er beruft sich auf die staatlichen Grundsätze und hält eine andere Regelung für unzweckmäßig. Die Anträge wurden schließlich mit Mehrheit angenommen. Bei der nunmehr folgenden Beratung über die Teuerungszulagen an die Arbeiter nimmt Genosse **Scheffel** Anlaß, auf die unzureichende Entlohnung der Oberheizer und Maschinisten hinzuweisen und ersucht um eine angemessene Regelung. Die Vorlage selbst kommt unwidersprochen zur Annahme; ebenso eine weitere Vorlage wegen Teuerungszulage an die nicht in den städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter.

**Steglitz. Neue Rettungswache.** Das Reservelazarett in der Sachsenwaldstraße hat den öffentlichen Rettungsdienst, d. h. die erste Hilfe bei Verunglückten und Kranken, übernommen. Besuche außerhalb des Lazaretts werden jedoch nicht gemacht, auch wird eine weitere Behandlung nicht übernommen. Die Verbandstoffe müssen bezahlt werden. Hilfe wird gewährt von 9 Uhr abends bis 5 Uhr nachmittags.

**Weißensee. Lebensmittel.** Wegen der in der Kartoffelzufuhr eingetretenen Stockung wird die Gültigkeitsdauer der Abschnitte 130a bis g der Kartoffelkarte bis Sonntag, den 20. d. M., verlängert. Die zurzeit bestehenden Kartoffelkundenlisten bleiben vorläufig in Kraft. Die an den neuen Kartoffelkarten befindlichen Anmeldeabschnitte sind ungültig. Neueintragungen dürfen auf Grund dieser Anmeldeabschnitte nicht bewirkt werden.

**Friedrichshagen. Lebensmittel.** Auf Abschnitt 6 der Eierkarte kommt je 1 Ei (61 Pf.) zur Ausgabe. — In der Kriegsküche kommen auf Abschnitt 26 der grauen Ausweiskarte pro Kopf 1 Pfd. **Zwiebeln** zur Verteilung. Ferner gelangen zum Verkauf Weißkohl, Rotkohl, Mohrrüben, Kohlrüben und Kürbis.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

**Cöpenick.** Sonntag, den 20. Oktober, mittags 12 Uhr, findet im Stadttheater eine Versammlung für alle östlichen Vororte statt, in der Reichstagsabgeordneter R. **Wissell** über Friedensaussichten spricht.

## Aus aller Welt.

### Erdbeben in Portorico.

**Washington.** Infolge eines Erdbebens in Portorico am 11. 10. wurden 100 Personen getötet; Tausende sind obdachlos. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Dollar geschätzt. Es wurde eine Bitte um Hilfe an den amerikanischen Kongreß und an das amerikanische Rote Kreuz gerichtet.

### Schwere Explosion bei Lyon.

**Bern.** In Venissieux bei Lyon fand eine Explosion statt, die den Lyoner Zeitungen zufolge außerordentlich schwer war. Die Explosion verursachte wesentlichen Sachschaden in der Stadt: im Stadtzentrum wurden sämtliche Schaufenster eingedrückt. In den Venissieux nächstliegenden Stadtvierteln ist die Mehrzahl der Fabriken schwer beschädigt, vor allem die Automobilfabrik Berliet, die augenblicklich Tanks fabriziert und die Granatfabrik Electrobe. Die umliegenden Ortschaften von Venissieux wurden geräumt. Während der ersten Stunden nach der Explosion, sowie während des ganzen gestrigen Tages stand man unter dem Eindruck einer ununterbrochen stattfindenden Kanonade. Venissieux selbst ist vollkommen zerstört. Die Zahl der Verwundeten soll außerordentlich groß sein, während Todesopfer nicht zu beklagen sind.

### Die Grippe in Spanien.

**Madrid.** Ein Erlaß stellt die verfassungsmäßigen Bürgschaften wieder her. Die Grippe nimmt außer in den Provinzen Leon, Huesca und Ciudad real zu. Aus Barcelona wurden am 16. Oktober 259 Todesfälle gemeldet und im Verlaufe der Woche 1597 Todesfälle.

**Freireligiöse Gemeinde.** Sonntag, den 20., vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15/17; Neukölln, Idealkasino, Weichselstr. 8; Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 43, bei O. Pamp, Freireligiöse Vorlesung. 10½ Uhr Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. Hermann **Hasse**: Reden der Hauptstraße. Gäste willkommen.

28. Okt., abends 8 Uhr, im Lehrervereinshaus, Alexanderplatz: Großer Lichtbildervortrag von Herrn Rudolf Köster, Görlitz: Die Mechanik der Weltsubstanz und des Weltgeschehens. Eintritt 50 Pf.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. V. a. G., Hamburg. Filiale Berlin 3.** Heute abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Kayser, Reichenberger Str. 154: Bericht von der Generalversammlung. — **Filiale Berlin 6.** Sonntag vormittag 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Meyer, Ackerstr. 123: Bericht von der Generalversammlung.

## Briefkasten der Redaktion.

**P. F. 100.** Ihre Karte dankend erhalten. — **W. L. 7.** Sie geben nicht an, ob der Bestrafte Kriegsteilnehmer ist. Ist er Zivilperson, so ist die Strafe nicht aufgehoben. — **H. R. 53.** Der Unterhaltungsbeitrag für ein Kind beträgt jetzt 50 M. monatlich. — **E. H. 100.** Auch die Staatsunterstützung kann entzogen werden, wenn Bedürftigkeit nicht vorliegt. Wenn Ihr Einkommen aber nicht höher ist, als Sie angegeben haben, so müßte Ihnen wenigstens für das Kind die Unterstützung gezahlt werden. — **Feldlazarett 17.** Die Krankenkasse zahlt auch Krankengeld bei Geschlechtskrankheit. Stellen Sie deshalb an die Krankenkasse einen Antrag auf Zahlung des Krankengeldes. — **F. K. 14.** Für die Zeit der Gefangenschaft haben Sie keinen Anspruch auf Löhnung. — **K. S. 18.** Ja. — **E. T. 94.** Die Löhnung soll in deutscher Reichswährung gezahlt werden. Bitte senden Sie Ihre angekündigten Schilderungen. — — **S. K. Neukölln.** 1. Sie können auf Ehescheidung wegen böswilligen Verlassens klagen; wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt. 2. Selbstverständlich müssen Sie Staatssteuern zahlen. 3. Sie müssen doch unverzüglich der Gasanstalt davon Mitteilung machen, wenn der Gasmesser nicht mehr dicht ist. Durch Ihr eigenes Verschulden ist doch das Gas ausgeströmt und Sie haben deshalb dafür zu zahlen. 4. Die Tochter wird zum Besuch der Fortbildungsschule gezwungen. — **W. O. 90.** Der Vater und die Geschwister sind Erben. — **K. A. B. 131.** Ihre Wohnung würde nicht zu den unbenutzten zählen und muß deshalb nicht geräumt werden. — **Guaranitinunta.** 1. Nein. 2. Auch das ist nicht statthaft. 3. Sie müssen dazu die polizeiliche Genehmigung haben. — **J. K. 21.** Der Antrag ist beim Bezirkskommando einzureichen. — **Geba 5.** Die Kantinenüberschüsse sollen zum Besten der Mannschaft Verwendung finden. Die Zeichnung für die Kriegsanleihe wird von den Vorgesetzten auch dazu gerechnet. — **Otto 1899.** Unternehmen Sie in Ihrer Sache vorläufig nichts, sondern kommen Sie erst am Donnerstag zwischen 5 und 6 Uhr in unsere Sprechstunde. — **S. 71.** Das Kriegsministerium hat damit nichts zu tun. Ihr Mann selbst müßte um seine Versetzung beim dortigen Kriegsausschuß einkommen.

**Wasserstandsnachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde,**
mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand am | | 16. cm | 17. cm | Wasserstand am | | 16. cm | 17. cm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Memel | Tilsit | 150 | — | Saale | Grochlitz | 68 | 68 |
| Pregel | Insterburg | —20 | — | Havel | Spandau | 37 | — |
| Weichsel | Thorn | 84 | — | „ | Rathenow | 6 | 6 |
| Oder | Ratibor | 161 | 157 | Spree | Spremberg | 78 | 78 |
| „ | Krossen | 82 | 94 | „ | Kersdorf | 190 | 200 |
| „ | Frankfurt | 76 | 77 | Weser | Münden | 163 | — |
| Warthe | Schrimm | 0 | — | „ | Minden | 219 | — |
| „ | Landsberg | —20 | — | Rhein | Maximilian | — | — |
| Netze | Vordamm | —25 | —22 | „ | Caub | 169 | — |
| Elbe | Leitmeritz | —46 | —53 | „ | Cöln | 151 | — |
| „ | Dresden | —168 | -170 | Neckar | Heilbronn | 89 | — |
| „ | Barby | 68 | 70 | Main | Hanau | 112 | — |
| „ | Magdeburg | 57 | 58 | Mosel | Trier | 40 | — |

---

**Deutscher Buchbinder-Verband.**
(Zahlstelle Berlin.)

Unseren Mitgliedern zur traurigen Nachricht, daß der Kollege

**Paul Brunnert**

im Feldlazarett verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Himmelfahrts-Kirchhofs, Nordend, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unsere Kollegin, Frau

**Anna Bartsch**

plötzlich verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Ostfriedhof in Ahrensfelde statt. Abfahrt Friedrichsfelder Bahn nachm. 2 Uhr.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. 24/2

Ferner zur Nachricht, daß unsere Kollegin

**Hulda Westermann**

nach kurzer Krankheit gestorben ist.

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, nachm. 4½ Uhr auf dem Dankesfriedhof in der Blankestraße statt.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Die Ortsverwaltung.**

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bestatter

**Paul Baltzer**

am 15. Oktober an Influenza gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Nazareth-Kirchhofes in Reinickendorf, Kögelstraße, aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet. 119/16

**Nachruf.**

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Arbeiterin

**Elfriede Blümel**

am 8. Oktober an Lungenleiden gestorben ist.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Die Ortsverwaltung.**

---

**Deutscher Transportarbeiterverband.**
Bezirksverwalt. Groß-Berlin

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Lagerhalter

**Otto Bender**

von der Firma Borchers u. Jürges, Greifswalderstr. 220, am 14. Oktober im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nordend, Blankenfelder Straße, aus statt. 64/7

**Die Bezirksverwaltung.**

---

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

**Karl Pietsch**

von der 32. Revier-Inspektion der Gaswerke.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags ½5 Uhr, von der Halle des Hellandskirchhofes in Plötzensee aus statt.

Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht 83/8

**Die Ortsverwaltung.**

---

Am 15. Oktober, morgens 4 Uhr, verschied im Krankenhaus Weißensee nach langem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Sohn, Neffe, Onkel und Schwager

**Artur Kunze**

im Alter von 21 Jahren.

Ruhe sanft, treues Bruderherz! Zu früh geknickt im Sturme des Lebens, war Dir der Tod Erlösung von Deinen Leiden.

**Familie Rich. Kunze.**
Potsdam,
**Wilh. Kunze und Frau,**
Kaulsdorf, als Eltern,
**Grete, Lotte und Erwin Kunze** als Geschwister,
**Gerda** als Nichte,
**Anna Baer,** Potsdam.

Das Begräbnis findet am Sonnabend, den 19., nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhofe in Weißensee statt.

---

**Spezialarzt**
**Dr. med. Haedicke**
Haut-, Harn-, Geschlechtsl., Blutuntersuchg. Friedrichstr. 127-128 (a. d. Mohrenstraße, Untergrdb.) 11-1, 5-7, Sag. 11-1.

---

Am Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, verstarb nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, der Tischler

**Gustav Schulz**

im Alter von 68 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

**Albertine Schulz**
nebst Kindern.

**Berlin,** den 17. Okt. 1918.
Mittenwalder Str. 25.

Die Beerdigung findet am 21. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf, Eisenacher Str., aus statt. 36165

---

Wiederum hat der Weltkrieg eine Lücke in unsere Reihen gerissen. Am 18. September fiel im Westen unser lieber Kollege, der Maschinensetzer

**Max Krüger.**

In den langen Jahren unseres Zusammenseins haben wir ihn hoch schätzen gelernt und wird sein Andenken von uns stets in Ehren gehalten werden.

**Das Zeitungssetzerpersonal des „Berliner Tageblatts".**

---

Donnerstag früh entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser einzig geliebtes Kind, mein ganzes Glück und Hoffnung, meine teure Braut

**Erna Pfefferkorn**

im blühenden Alter von 22 Jahren. 7881

In namenlosem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen
**Heinrich Pfefferkorn und Frau.**
**Gustav Schröder** als Verlobter.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofes der Lietzensee-Gemeinde in Stahnsdorf aus statt.

Abfahrt Bahnhof Charlottenburg 3.07 nachm.

---

**Pelz-**
Kragen, Muffen, Mäntel
gegen bar od. erleichterte Zahlungsweise.
**Pelzhaus Abuco,**
Leipziger Str. 58, I.

---

**Danksagung.**

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Mitbewohnern des Hauses Pfetsrate 3, hiermit unseren herzlichsten Dank.

Neukölln, den 18. Oktob. 1918.

**Hermann Jaeck**
und Töchter.

---

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten**

**Butter, Eier, Käse**
**P. H. Ackermann, 8 Filialen**

**Nähmaschinen**
**Joh. Pietsch** Königsberger Straße 26/27

**Photograph. Ateliers**
**Th. Wenzel** Inh. G. Zeschke, Andreasstr. 73 a. Andreasplatz

**Warenhäuser**
Hamburger Warenhaus Max Plaunitz Alt-Stralau 11 Turm-Las. erb. 1°

---

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden**

**Drogen, Farben**
**Benckendorf** Elsasser Straße 39 Inh. E. Schlesinger-Berlin

**Fleisch- u. Wurstw.**
**Getschmanns Centr.** Wisbyer Str. 15/16

**Kolonialwaren**
**M. Saegebarth** Stralsuner Str. 57

**Möbelmagazine**
**Wiese & Co.** Reinickendorfer Str. 37 Tischlermeister

---

**Werkstatt-Schlosser,**
**Aufzugs- u. Elektro-Monteure** bei dauernder Beschäftigung suchen 772
**A. S. Schneider & Co.,**
Aufzugs- und Maschinenbau,
**Seestr. 36.**

---

**Wohnhausgrundstück in Reinickendorf**

mit Stall und Quergebäude, welches sich für kleinere industrielle Anlage eignet, für 70 000 — M. zu verkaufen. Geregelte I. Hypothek. 1512*

**Boden-Aktiengesellschaft am Amtsgericht Pankow,**
Berlin-Pankow, Kissingenstr. 48.

---

**Bretter**

zu Brennholz oder anderen Zwecken hat billig abzugeben
**Heinrich Drechsel,**
Kistenfabriken, 211/12
NO 55, Heinersdorfer Str. 15.

---

**Fette Mastenten,** fette **Brat- u. Suppenhühner, Fette Kaninchen**
empfiehlt in großer Auswahl Schmidt vorm. Tasche, Planufer 21, am Halleschen Tor.
**Filiale:**
**Rosenthaler Str. 55.**

---

Ziehung schon 25. und 26. Oktober

**Rote Kreuz-Lotterie**

Gesamtw. der Gewinne Mark

**220000**

Hauptgewinne:

**60000**

**30000**

**Lose zu M. 3.30** Postgebühr u. Liste 50 Pfg. außerdem
Eine feine Brieftasche m. 10 Rote Kreuz-Losen für 33 M.
einschließlich Postgebühr und Liste
noch zu haben in der Glückskollekte
**Gustav Haase Nchfg.** (Inh. K. Schwarz)
**Berlin,** Neue Königstr. 86 u. Neanderstr. 38.
Telegr.: Schwarz, Berlin, Neuekönigstr. 86.

---

Die Nachtragsbekanntmachung des Oberkommandos in den Marken zu der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917, betr. Beschlagnahme und Meldepflicht von rohen Großviehhäuten und Rohhäuten, die zweite Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917 betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, und die Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Höchstpreise, Melde- und Verkaufspflicht von Lederabfällen treten am 19. Oktober 1918 in Kraft.

Die vollständige amtliche Bekanntmachung erfolgt an den Anschlagsäulen und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". (365. I. 4. 18. II. Ang.)

**Berlin,** den 19. Oktober 1918.
**Der Polizeipräsident.**

---

**Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee 12:**

**Eisenbahner-Versammlung**

Tagesordnung:
**Die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage und die Forderungen der Eisenbahner.**
Referent: Landtagsabgeordneter **Leinert,** Hannover.
Freie Aussprache.
Zahlreichen Besuch erwartet 287/19
**Die Bezirksleitung Berlin des Deutschen Eisenbahner-Verbandes.**

---

**Am Montag, den 21. und Dienstag, den 22. Oktober,** bleiben die Geschäftsräume der **Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe zu Berlin,** Rosenthalerstr. 40/41, **geschlossen.** 270/3

**Vom Mittwoch, den 23. Oktober, befindet sich das Kassenlokal, Münzstr. 24, vorn 2 Treppen.**

**Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe zu Berlin.**

---

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett 762

**jetzt**

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

**Dr. Gentner's Schuhfett**

**Tranolin**

erhält das Leder weich, macht es wasserdicht und dauerhaft, und kann jetzt noch prompt geliefert werden.

**Hübsche Plakate und Postkarten.**

**Schutzmarke** Hersteller auch des beliebten Oelwachs-Lederpuzes **Nigrin: Carl Gentner, Göppingen.**

---

**Malz- oder Honig-Bonbon**
**pro Pfund 1 Mark**
(abzüglich 30 Gramm Verlust) liefere ich für jedes Pfund Zucker, welches Sie mir bringen.
**Fritz Hanke,** Berlin N, Invalidenstr. 13. Berlin N, Brunnenstr. 113.

Direktion Max Reinhardt.
**Deutsches Theater**
7½ Uhr: **Clavigo.**

**Kammerspiele**
8 Uhr: **Der Weibsteufel.**

Kleines Schauspielhaus
Fasanenstraße 1, Portal 5.
7½ Uhr: **Frühlings Erwachen.**

**Volksbühne**
Theater am Bülowplatz.
Direktion Friedrich Kayßler.
7½ Uhr: **Maß für Maß.**

Dir. C. Meinhard — R. Bernauer.
**Theater in d. Königgrätzer Str.**
7 Uhr: **Rosmersholm.**

**Komödienhaus**
½8 U.: **Die tanzende Nymphe.**

**Berliner Theater**
7½ U.: **Blitzblaues Blut.**

**Casino-Theater.**
Lothringer Str. 37. Tägl. ½8 U.:
Nur noch wenige Aufführungen des Berliner Possen-Schlagers
**Man lacht mal wieder!**
Vorher das große Oktober-Progr.
In Vorb.: **Die goldene Brücke.**
Sonnt. 3½: **Ein fideles Huhn.**

**Theater der Friedrichstadt.**
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7½ Uhr. Tägl.: Nord. 8650.
**Kaiserplatz 3, 1 Tr.**
Ein lust. Stück m. Musik v. Laufs v. Mölleudorff. Georg. L. Holms
Mittw., Sonnab., Sonnt. 3½:
Hansel u. Gretel im Zauberwald
Märchen m. Gesang u. Tanz

**WINTER GARTEN**
**Trude Hesterberg**
**Inge Laury**
**Tegernseer Bauerntheater**
**Die Hosenknöpf'**
sowie der
**neue**
**Oktober-Spielplan!**

**Apollo**
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7½, Sonnt. 3½ u. 7½:
**Die Welt geht unter!**
Große Varieté-Ausstattungsschau in vielen Bildern mit
**Senta Söneland**
**Ernst Lubitsch**
usw.
Sonnt. 3½ Uhr jeder Erwachs. 1 Kind frei!

**Trianon-Theater**
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391
Nachm. ½4 Uhr, kl. Preise:
**Hänsel und Gretel.**
Abends 8 Uhr:
**Der gute Ruf**
von Hermann Sudermann.
Ida Wüst. Bruno Kastner. Deimer. Flink. Schönfeld. Klein.
Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:
**Der gute Ruf.**
Sonntag ½4: Johannisfeuer.
Mittw. ½4: Hänsel und Gretel.
Donnerstag ½4: Rotkäppchen.

**Theater am Kottbuser Tor.**
Kottbusers'. 6 Leit. F. Wagner
Täglich 7½ Uhr:
**Die Große Varieté-Schau.**
Dekorationsentw. Heinr. Zille. — Anna Müller-Lincke.
Vorverk. 10½—1½ u. ab 5 U. sowie bei Wertheim.

**Rose-Theater.**
8½ Uhr: **Rotkäppchen.**
7½ Uhr: Gastsp. d. Friedr.-Wilhelmstädt. Theaters:
**Das Dreimäderlhaus.**

Circus **Busch.**
Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½
**Wiederauftreten** des beliebten Direktoren-paares **Curty-Althoff**
mit neuen Dressuren, u. a. **Punsch,** das einzig existierende Akrobatenpferd
Sowie **Marino,** das Autowunder. **2 Carrès,** Nymphenspiele z. Pferde, u. das übrige Programm.
Zum Schluß:
**Oberon**
Phant. Wasser-Pantomime.

**Reichshallen-Theater.**
Allabendlich 7½ Uhr und Sonntag nachmittags 3 Uhr:
**Stettiner Sänger.**
Nachmittags ermäß. Preise!

## Theater für Sonnabend, 19. Oktober.

**Central-Theater**
7½ Uhr: **Die Rose von Stambul.**

**Deutsches Opernhaus**
7 Uhr: **Carmen.**

**Friedrich-Wilhelmst. Theater**
Wohltätigkeitsvorstellung
3 Uhr: **Hannerl.**
7½ Uhr: **Hannerl.**

**Kleines Theater**
8 Uhr: **Alt-Nürnberg.**

**Komische Oper**
7½ U.: **Schwarzwaldmädel.**
Morg. 3¼: Schwarzwaldmädel.

**Lustspielhaus**
7¾ Uhr: **Die spanische Fliege.**

**Metropol-Theater**
7 U. 10: **Die Faschingsfee**
Morgen 3 Uhr: Wiener Blut.

**Palast-Theater**
3¾ Uhr: Philotas. Der zerbrochene Krug.
7½ U.: Der Strainer Flachzug.

**Neues Operettenhaus**
7½ Uhr: **Das süße Mädel.**
Mg. 3½: Der Soldat der Marie.

**Residenz-Theater**
7½ Uhr: **Hotel Stadt Lemberg.**

**Schiller-Th. Charl.**
3 Uhr: Pfarrer von Kirchfeld.
7½ Uhr: **Der siebente Tag.**

**Thalia-Theater**
7½ Uhr: **Unter d. blühend. Linde.**
Mittwoch 3½ Uhr: Reise ins Schlaraffenland.

Theater am Nollendorfplatz
3½ Uhr: **Fidello.**
7 Uhr:
**Wie alte Erfahrten**

**Theater des Westens**
7½ Uhr: **Die lustige Witwe**
mit Guido Thielscher.

**Wallner-Theater**
7½ Uhr: **Graf Habenichts.**
Morg. 3½ Uhr: Frühlingsluft.

**Kabarett Tivoli**
Bunte Vorträge
**Spielfolge vom 16.—31. Oktober:**
Schmidt-Hawkins, Marzella Velly, Walter Bährmann, Sascha Orloff, Arthur Täuber, Nanna und Fernand, Herm. Torff, Krämer-Wolff-Schmidt.
**Täglich zwei Kapellen.**
Anfang wochent. 7, Sonntag nachm. 4 Uhr.
Kottbuser Damm 95 Forasp.: Moritzpl. 14553

**ORIENT**
das größte und schönste am Strausberger Platz
**Konzert-Café-Kabarett in Berlin O**
Jeden 1. und 16. des Monats neuer Spielplan.
Erna Renata — Siegfried Glaser — Steinitz-Duett — Elsita Meyer-Heine — Paul Rochelli — Martin Brauer Bulgaroffs (4 Personen).
**Die gute Musik.** Tonkünstler-Konzert (10 Solisten).
Anfang an Wochentagen 7½ Uhr, Sonntags 4 Uhr.

*Die weißen Blätter*
*EINE MONATSSCHRIFT*
*herausgeg. von René Schickele*
*Soeben erschien Heft 1 des neuen Jahrgangs*
Mit Beiträgen von: Svend Borberg, Henry van de Velde, Gottfried Benn, Paul Cassirer, Max Herrmann, Iwan Goll.
*Preis vierteljährlich 5 Mark*
*Einzelhefte 2 Mark.*
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
*Verlag der Weißen Blätter*
*Geschäftsstelle für Deutschland*
*Berlin W 10, Viktoriastraße 2.*

**Möbel**
Gelegenheitskauf
**nur so lange Vorrat reicht**
**eich. Schlafzimmer,** 130 cm **Schrank** mit Wäscheeinl. v. 1875 M. an
**Küchen,** äußerst stabil, mit Friedenslack gestrichen, von 375 M. an
**Stubeneinrichtungen,** nußbaum oder gestrich., v. 750 M. an
Einzelne Schränke, Vertiko, Ruhebetten zu sehr billigen Preisen. — **Großes Lager** —
Lagerung bis Januar 1919 kostenlos
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
**Neugebauer**
Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 128, I,
Kein Laden.

**NATIONAL-THEATER**
Cöpenicker Str. 68. Tägl. 7½: 5 Min. Jannow.-Br.
Ganz Berlin spricht von:
**Prinzenliebe.**
Operette in 3 Akten von Walter Bromme.
Mtg 3½: Studentenliebchen. (Operette.) Kl. Preise.
Vorvk. v. 10 U. ununterbrochen

**Kükük**
Lichtspiele
Große Frankfurter Str. 28.
u. d. Andreasstraße
Bis Montag:
**Aus dem Leben meiner alten Freundin.**
Nach d. Roman von
**W. Heimburg.**
Mit dem Schicksal versöhnt.
Von K. Anzengruber.
Wochentags 5 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

**Walhalla-Theater.**
7½ Uhr:
**Donauliebchen.**

**Admiralspalast.**
**Die Prinzessin von Tragant.**
Wer ist die Schönste?
**Sajdan.**
7½ Uhr.

Einjährigen-Anst. Dr. Fackelmann
Bln. W., Hohenzollerndamm 198.

**PAUL CASSIRER**
AUSSTELLUNG
**HERMANN HALLER / Zürich**
Bildwerke
**HANS MEID / BERLIN**
Das gesamte graphische Werk
5.—31. Oktober
An Wochentagen von 10—5 Uhr
An Sonntagen von 10—2 Uhr
**VIKTORIASTRASSE 35**

**PELZE**
in grosser Auswahl für einfachen und vornehmen Geschmack
gegen Bar u. auf bequeme
**Teilzahlung**
**Pelz-Kragen**
**Pelz-Muffen**
**Pelz-Pelerinen**
in modernen Formen
Das Neueste:
**Kreuzfüchse**
Achten Sie auf meine 4 Adressen:
Brunnenstrasse 1
Frankfurter Allee 3
Kottbuser Damm 103
Charlottenbg., Scharnhorstst. 5
**BREITER**

**Pelzwaren**
bei
**bequemer Zahlweise**
Bei Barzahlung auf vorgeschriebene Preise 10 Prozent Nachlaß.
Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.
Pelzwarenfabrik Kallis
Berlin NW 87, Tile-Wardenberg-Straße 11 nahe Bahnhof Tiergarten.
Tel. Moabit 7622/7623.

**Duftige Blusen**
**Wundervolle Kleider**
**Gutsitzende Röcke**
**Tadellose Seidenmäntel**
**Mäntel und Kostüme**
kauft man preiswert und gut in sehr großer Auswahl beim altbekannten Spezialgeschäft
**W. Bernhard Nachf.**
Berlin SW, Belle-Alliance-Straße 105 und 101.
Es wird gebeten, beim Einkauf das Inserat mitzubringen

# Mehlabgabe
## als Ersatz in der vierten fleischlosen Woche.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 22. Juli 1918 — A. II 6339/18 — sowie der Anordnungen des Herrn Staatskommissars für Volksernährung vom 29. Juli 1918 — VI a 2872 — und vom 12. Oktober 1918 — VI c 2924 — wird für Berlin folgendes angeordnet:

I.

**In der Woche vom 21. bis 27. Oktober 1918 wird als Ersatz für Fleisch Roggenmehl abgegeben.**

Auf jede Berliner Fleischkarte für **Erwachsene** entfallen **250 Gramm,** auf jede Berliner Fleischkarte für Kinder **125 Gramm Roggenmehl.**

II.

Das Roggenmehl ist gegen Abtrennung des an der Berliner Fleischkarte befindlichen **roten Bezugscheins 2** und gegen Vorlegung der **Lebensmittelkarte** in der Woche vom **21. bis 27. Oktober 1918** ohne Voranmeldung bei dem Händler zu entnehmen, bei dem der Anmeldeabschnitt Nr. 64 der Lebensmittelkarte abgegeben worden ist. Wer den Abschnitt 64 nicht angemeldet hat, kann den Bezugschein Nr 2 der Berliner Fleischkarte und unter Vorlegung der Lebensmittelkarte das Mehl in folgenden Geschäften beziehen:

Zentrum: Otto Suoening, Alexanderstr. 1.
J. A. Lutze, Heiligegeiststr. 16.
Osten: F. Otto, Grüner Weg 48.
Norden: F. Dunßn, Kastanienallee 72.
Julius Steege, Invalidenstraße 120/121.
C. F. Fink, Pankstr. 94.
Nordwesten: C. F. Holzmann, Waldstr. 19.
Westen: F. Voigt, Corneliusstr. 1.
Südwesten: Gebr. Judis, Königgrätzer Str. 33.
Süden: Karl Tamaschke, Dresdener Str. 123.

Wer keine Lebensmittelkarte besitzt, kann den Bezugschein 2 der Berliner Fleischkarte bei der Abteilung für Nährmittel, Burgstr. 3, zwecks Prüfung des Anspruchs und Zuweisung an einen Mehlhändler vorlegen.

III.

**Der Preis für 250 Gramm Roggenmehl beträgt 14 Pf.**

IV.

**Militärurlauber,** die auf Grund eines zwei- bis viertägigen Urlaubs im Besitz der Hälfte des Bezugscheins 2 sind, können **125 Gramm Roggenmehl** auf diese Hälfte, Urlauber mit einer Urlaubsdauer von 5 bis 7 Tagen auf ihren Bezugschein **250 Gramm Roggenmehl** in den auf der Rückseite der Nährmittelkarte für beurlaubte Heeresangehörige aufgeführten Berliner Geschäften beziehen.

**Binnenschiffer** erhalten auf die zwei Fleischabschnitte, die vom Wasserbauamt als „Ersatz für Fleisch" kenntlich gemacht sind, in den zur Abgabe von Mehl an Binnenschiffer zugelassenen Geschäften **250 Gramm Roggenmehl.**

Personen, die ihre Fleischkarte gegen einen Bezugschein auf Nährmittel umgetauscht haben, erhalten auf den an dem Bezugschein befindlichen Wochenabschnitt (Bezugschein 3) und gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte **250 Gramm** (Kinder **125 Gramm**) **Roggenmehl.**

V.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß §§ 75, 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 und der Magistratsverordnung vom 9. Februar 1917 nebst Nachträgen bestraft.

Berlin, den 17. Oktober 1918.

**Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.**
**Wermuth.**

Zeichen: 11909 Dr. 1.

**PELZE!**
Günstigste Bezugsquelle aller Art Pelzwaren.
Echte Skunksgarnitur M. 275.
Große Auswahl.
J. Knoblauch, Königst. 56, I Et gegenüb. Rath.

**Bis 5 Zentner**
tragfähige Handwagen
billigst. Metzner, Größtes Spezialgeschäft, Andreasst.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten

Fleisch- u. Wurstwar.
Paul Müller, Friesenstr. 22.

Mobiliarg., Kolonialw.
Joh. Pietsch, Gaskenaust. 97.

Uhren, Goldwaren
S. Penske, Kottbus. Damm 95
Streng reell, anerkannt bill.

**Neukölln**
**C. Dittmann**
Berlinerstr. 43
Wild — Geflügel — Fische.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Gelegenheitskäufe
Kaufh. Flatauer, Alt-Moab. 119.

Spandau
Paul Gaede Mehl und Kolonialw.
Breitestr. 87, Schönwalderstr. 13/14, Pichelsdorferstr. 12.

Haus- und Küchengeräte
Hermann Finck
Eisenwar., Schönwalderst. 87
A. Markgraf, Brüderst. 11 Elektr. Jagerst. Lamp. Gas. Petrol. Kochg.
Ad. Tornow Holzschnitzerei Markt 110, gegr. 1850.

**Spezialarzt**
**Dr. med. Kreben** für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Harn-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Beinkranke. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsstörung in Dr. **Homeyer & Co.** konz. Labor. f. Blutunters. Fäden im Harn usw.
**Friedrichstr. 81,** gegenüb. Panoptik.
**Königstr. 56/57,** gegenüber Rathaus.
Spr. 10-1 u. 5-8. Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

**Spezialarzt**
**Dr. med. Wockenfuß**
**Friedrichstr. 126** Oranienbg. Tor Sprechst. 11-1, 5-8
für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

# A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse · Gr. Frankfurter Strasse · Brunnen Strasse · Kottbuser Damm · Wilmersdorfer Strasse

1 Kompottschüssel schweres Pressmuster in verschiedenen Ausführungen 2.95

1 Bierkanne reiches Pressmuster 2.95 | 1 Fruchtschale auf hohem Fuss 2.95

1 Likörsatz Flasche, vier Gläser und Tablett ..... 2.95

1 Kuchenteller Pressmuster . 2.95

1 Käseglocke hübsches Pressmuster ..... 2.95

1 Fruchtkorb schweres Pressmuster ..... 2.95

## Steingut

4 Kaffeebecher weiss od. bunt, grosse Form .. 2.95
2 Vorratstonnen mit Deckel 2.95
6 Oberlassen weiss ..... 2.95

**Jugendbücher** für Knaben u. Mädchen, viele Titel, mit Bildern, gut gebunden ..... **2.95**

2 Tassen mit Untertassen Porz. hübsche Kantenverzierung ... 2.95

1 Fussbank ..... 2.95

1 Küchenschüssel Emaille .. 2.95

6 Tassen mit Untertassen ... 2.95

## Porzellan

1 Kuchenteller mit Fruchtverzierung ... 2.95
2 Abendbrotteller mit Goldrand 2.95
1 Milchtopf mit breiter Rosenkante .. ..... 2.95
1 Gemüseplatte rund ..... 2.95
1 Bratenplatte oval ..... 2.95
1 Tunkenschüssel ..... 2.95
3 Teetassen mit Untertassen 2.95

1 Kaffeekanne mit Rand **2.95**

4 Kaffeebecher Porzellan, mit hübschen Kinderbildern. 2.95

2 Essteller Emaille **2.95**

1 Maschinentopf Emaille ... 2.95

1 Kasserolle mit Stiel, Emaille 2.95

1 Bratpfanne mit Stiel oder Griff, Emaille 2.95

## Wirtschaftsartikel

1 Schrubber ..... 2.95
1 Backform ..... 2.95
1 Scheuerbürste ..... 2.95
1 Königskuchenform ..... 2.95
1 Kopfbürste ..... 2.95
1 Glanzbürste ..... 2.95
1 Scheere ..... 2.95

1 Butterglocke u. 1 Zuckerschale hübsches Pressmuster 2.95

2 Vorratsdosen ..... 2.95

1 Garderobenleiste ..... 2.95

1 Springform ..... 2.95

1 Butterdose Porzell., hübsche Blumenverzierung 2.95

2 Milchtöpfe Porzellan, mit Rosenkante ... 2.95

1 Kuchenblech ..... 2.95

2 Kummen Emaille ..... 2.95

1 Salatschüssel Porzellan mit Fruchtverzierung 2.95

2 Milchtöpfe Porzellan, mit Goldrand ... 2.95

6 Kaffeebecher weiss od. bunt 2.95

---

# Möbel-Cohn

Im Osten: Gr. Frankfurter Str. 58
Im Norden: Badstrasse 47-48

## Möbel auf Kredit

an jedermann.

Geringste Anzahlung, kleinste Abzahlung.

Spezialität:

**1- u. 2-Zimmer-Einrichtungen**

einzelne Möbel, farbige Küchen.

Grosse Auswahl

komplett aufgestellter Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer.

Riesen-Auswahl — Billigste Preise

Sehr kulante Bedingungen und grösste Rücksichtnahme.

Lieferung frei Haus.

Liefere auch nach auswärts.

Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung.

---

# Oskar Wollburg

BERLIN N. BRUNNENSTR. 56 u. 57.

---

Ziehungen 25., 26. Ohtob. u. 6., 7., 8. Novemb.

| Rote-Kreuz-Lotterie | Geld-Lotterie zugunsten der Deutschen im Auslande |
|---|---|
| Gesamtw. u. Hauptgew. | Gesamtw. u. Hauptgew. |
| 220 000 M. | 400 000 M. |
| 60 000 M. | 100 000 M. |
| 30 000 M. | 50 000 M. |
| 10 000 M. | 30 000 M. |
| 5×10 000 M. | 20 000 M. |
| 5×2 10 000 M. | 10 000 M. |
| Lose 3,30 Porto u. Liste 50 Pf. mehr | Lose 3,50 Porto u. Liste 50 Pf. mehr |

10 Lose: 5 Kreuz-Lose, 5 Auslandslose einschl. Porto und 2 Listen 34,50 M.

**Emil Haase & Co.,** Berlin 21, Bredowstr. 9

Unsere Läden in Berlin:
Königstr. 57* — Wallstr. 1* — Potsdamer Str. 23a
Müllerstr. 35* — Rosenthaler Str. 71.
In den mit * versehenen Verkaufsstellen haben wir auch gute Zigarren u. reine Tabake zum Verkauf.

---

## Spezialarzt

Dr. med. Laabs
Beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit., geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche. Erprobteste Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/36, Bahnhof Alexanderpl.
Spr. 10—1u. 5—8, Sonnt. 10—1

## Spezialarzt

Dr. med. Haschè,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnh.
Behandl. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, spez. chron. Fälle. Schmerzlose, kürzeste Behandlg. ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise Teilzahlung. Sprechstunden 11 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1

---

1. bill. Spezialgeschäft für Uhren.

**Nachts leuchtende Militär-Ankeruhr** 17,50 M. 17,50 M.

Meine Militäruhren Nr. 17,50 haben einfache, präzise Konstruktion, sind praktisch u. zuverlässig im tägl. Gebrauch u. daher sie beliebtesten Uhren für das große Publikum geworden; sie sind in allen Teilen der deutschen Armee und Kaiserl. Marine zur vollen Zufriedenheit im Gebrauch. Man nehme sich durch Anpreisung minderwertiger Sorten nicht irre führen, solche sind heute nicht mehr mit Sorgfalt ausgeführt. Hier ist eine wirklich gutgehende Uhr geliefert, auf die man sich unbedingt verlassen kann, verlange meine Deutsche Militäruhr.

Meine Militär-Armbanduhren sind in Nickel 17,50 M., mit Goldrändern od. Stahlgrpd. 19,50 M. erhältlich.

**E. Möbis,** 14 Beuthstraße 14 (Verkauf nur im Laden)

Gegründet 1906.

---

**Friedens-Aufbau** Gesund werden, satt essen im Eigenheim. Jeder Familie ein Eigenheim durch Verein „Heimkultur", Wiesbaden 258. Satzungen und Drucksachen gegen Rückporto, Heimstättenbuch von Dir. Abigt für M. 2,40. 134/9*

**Vorteilhaft zu vermieten** Restaurationslokal Treptow, Kiefholzstraße, in vollem Betrieb, soll sehr billig an Kriegsbeschädigten per 1. April 19 anderweitig vermietet werden. Näheres bei Liebmann, Pariser Str. 29.

---

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 2 mal wöchentlich. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

**Bade-Anstalten**
Central-Bad Neukölln, Anzengruberstr. 33.
Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.

**Bandagen, Gummiw.**
R. Benke, Strelauer Str. 56.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166

**Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.**
Carl Jung, Stromstr. 11.
Rühlmann, Müllerst. 40b, K.-Bezirk

**Essigfabriken**
Timner-Essig überall erhältlich!

**Bierbrauerei, Hochbaudg.**
Brauerei Bötzow empfiehlt Qualitätsbiere ersten Ranges.

**Butter, Eier, Käse**
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.

Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43

August Holtz 18 Detail-Geschäfte.

**Fleisch- u. Wurstw.**
Otto Kengel, Alte Jacobstr. 32.

**Mehlhandlungen**
Bethke, Georg, Kastanienallee 44, Kochstr. 18, Elsasser Str. 38, Kaiser-Friedr. Str. 44, Wedding, 113, Prinzalstr. 23, Treptow, Grätzerstr. 84.

Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg

Weissbier, C. Breithaupt, Pallisadenstr. 97 Tel. Kgn. 2881, 2882

**Herren- u. Knabengard.**
J. Baer Badstr. 36, Ecke Prinzen-Alleen.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren**
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19

**Photogr. Apparate**
M. Albrecht SO. Kottbuser Str. 8, auch Gelegenheitskäf.

**Wein, Liköre, Fruchtsäfte**
Hugo Beling 60 Filialen in allen Stadtteilen.

Hermann Meyer & Co. Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

---

# Möbel-Gross

Im Osten: Gr. Frankfurter Straße 141
Im Norden: Invalidenstraße 5. Eingang Ackerstraße

## 500 Mark Anzahlung

genügen zum Kauf einer

**kompl. Wohnungseinrichtung.**

Bei Barzahlung Preisermäßigung.

Kriegsbeschädigte, Kriegerwitwen, Kriegsgetraute erhalten besondere günstige Bedingungen und Preisermäßigung.

Einzel-Möbel, bunte Küchen in großer Auswahl.

Lieferung auch nach auswärts.

Kriegsanleihe und Sparcinlagen nehme in Zahlung.

## Der sechste Sinn im Ohr.

Professor Cyon, ein russischer Physiologe, hat in einem interessanten Werk den Beweis zu erbringen versucht, daß sich im inneren Ohr des Menschen der Sitz eines sechsten Sinnesorgans befindet, des Sinnes für Raum und Zeit. Man weiß, daß der höchst komplizierte, physikalische Apparat des Gehörorgans in drei Abteilungen, in das äußere, mittlere und innere Ohr zerfällt. Die erste Abteilung, der äußere Teil des Gehörorgans, wird von der Ohrmuschel und dem Gehörgang gebildet und hat die Aufgabe, die Schallwellen aufzufangen, zu sammeln und dem inneren Ohr zuzuleiten. Die Grenze zwischen dem äußeren und mittleren Ohr bildet das Trommel- oder Paukenfell, das die Uebertragung der Schallwellen vom äußeren Gehörgange auf die hinter ihm gelegene Kette der Gehörknöchelchen vermittelt. Hinter dem Trommelfell liegt das mittlere Ohr, woran sich die innerste und wichtigste Abteilung des Gehörorgans, das sogenannte Labyrinth schließt. Hier ist der eigentliche Sitz der Gehörempfindungen und nach Professor Cyon auch der Sitz des sechsten Sinnes für Raum und Zeit. Die Vermittler dieser sinnlichen Wahrnehmungen im Labyrinth, dem inneren Ohr, sind die halbkreisförmigen Kanäle, die paarweis geordnet sind. Ueber die physiologische Bedeutung dieser Kanäle gingen bisher die Ansichten der Forscher noch weit auseinander. Während von der einen Seite seine Bogengänge als Dämpfungsapparat für die in das innere Gehörorgan eindringenden Schallwellen angesehen wurden, hielten andere diese Kanäle für eine Art Sinnesorgan, dem die Erhaltung des körperlichen Gleichgewichts obliegt. Tatsache ist, daß bei Tauben und anderen Tieren nach der Zerstörung der häutigen Bogengänge des Labyrinths das Gehör erhalten bleibt, während es nach Zerstörung der Schnecke vollkommen vernichtet wird. Dagegen stellen sich bei den betreffenden Tieren sehr auffallende Störungen des Gleichgewichts ein, indem sie in ihren Bewegungen unbeholfen werden, leicht umfallen, schließlich auch das Vermögen zu stehen verlieren u. dgl. Diese Hypothese hat nun Professor Cyon aufgegriffen; er behauptete, daß jedes dieser drei Paar halbkreisförmiger Kanäle unmittelbar die von ihm geleiteten Sinneswirkungen regelt und gewissermaßen als Kraftmesser betrachtet werden kann, der die Empfindungen und Eindrücke in bestimmter Weise mißt und gleichsam registriert. Das System der halbkreisförmigen Kanäle stellt also in unserem Innern das dar, was man einen „physiologischen Raum" nennen könnte, der vollständig mit unserem äußerlichen Raumbegriff übereinstimmt. So sehen wir in der äußeren Welt in bezug auf den Raum gleichsam nur das Spiegelbild der geistigen Vorstellung, die wir uns kraft unseres Sinnesorgans vom Raum machen. Uebrigens haben sich schon im 18. Jahrhundert die Mediziner mit diesem Problem beschäftigt, und die Theorie des russischen Physiologen ist lediglich das Ergebnis jahrelanger langwieriger Untersuchungen, die an jene alten Forschungen anknüpften. Der italienische Arzt Venturi in Bologna, den Professor Cyon auf diesem Gebiete als seinen Vorläufer bezeichnet, hat bereits damals die Frage aufgestellt: „Wie kommt es, daß das Ohr uns nicht nur den Schall selbst, sondern auch die Empfindung für seine Quelle und seine Richtung übermittelt? Und welche Verbindung besteht zwischen dem Gehörsinn und der Erkenntnis verschiedener Punkte im Raume?" Auch der deutsche Arzt Autenrieth hat einige Jahre später bereits auf die Tatsache hingewiesen, daß wir uns mit Hilfe des Gehörs im Raume orientieren können. Im Innern des Ohres muß daher der Sitz eines Sinnes sein, der uns sowohl eine Orientierung im Raume wie auch die Unterscheidung von Zeitintervallen ermöglicht.

Die Beweisführung Professor Cyons ist ebenso einfach wie überzeugend. Er hat z. B. Fröschen zwei horizontale Kanäle des inneren Ohres entfernt und die Tiere hierauf ins Wasser zurückgelegt. Dabei hat sich man herausgestellt, daß der Frosch anstatt wie früher in gerader Richtung zu schwimmen, sich regelmäßig im Kreise bewegte. Als der Forscher ihm die vertikalen, halbkreisförmigen Kanäle herausnahm, vermochte der Frosch nur hilflos Sprünge in die Höhe und stets nach einer Richtung vorzunehmen. Dieselben Ergebnisse hat Cyon auch bei Tauben und Hasen erhalten. Um jedoch seiner Theorie ein noch festeres Fundament zu geben, hat er japanische Tanzmäuse, die nicht die drei Paar halbkreisförmiger Kanäle im inneren Ohr besitzen, zu Versuchen herangezogen. Diese Experimente ergaben eine interessante Bestätigung der Auffassung des russischen Arztes. Die kleinen Nagetiere besitzen nur ein einziges Paar dieser Kanäle und können deshalb niemals in gerader Richtung laufen. Es fehlt ihnen die Fähigkeit für die Unterscheidung der drei Dimensionen; sie drehen sich deshalb fortwährend um ihre eigene Achse. Professor Cyon hat durch einfache Versuche nachweisen können, daß sie keine vertikale Richtung kennen. Sie wurden auf ein in einem Winkel von 45 Grad geneigtes Brett gestellt und konnten weder aufwärts noch abwärts laufen. Es fehlen ihnen eben die im inneren Ohr sonst befindlichen Kanäle, die als Organe für die Vorstellung des dreidimensionalen Raumes gelten.

Schwieriger und komplizierter sind die Gründe, die Professor Cyon heranzieht, um im inneren Ohr auch den Sitz des Zeitsinnes nachzuweisen. Das sogenannte Cortische Organ wird von ihm als Vermittler des Sinnes für die Begriffe der Zeit, die Empfindung und Vorstellung des „Vorher" und „Nachher" angesehen. Die Pfeiler des Cortischen Organs spielen nach seiner Auffassung die Rolle von Unterscheidungsorganen. Sie sind, wie die Saiten eines Instruments, auf bestimmte Eindrücke und Einwirkungen abgestimmt, und lösen im Bewußtsein des Menschen die Vorstellung für den Rhythmus, also die Aufeinanderfolge von Zeitintervallen aus. Wenn auch Professor Cyon durch seine Entdeckung nicht beweisen kann, warum wir die Vorstellungen von Raum und Zeit besitzen, so hat er doch die bisher von den Philosophen, wie Kant z. B., vertretene Ansicht, daß Raum und Zeit dem Menschen innewohnende sog. a priori-Begriffe seien, ins Wanken gebracht. Diese fundamentalen philosophischen Vorstellungen sind wahrscheinlich nichts als Wirkungen, deren Ursachen in unserer anatomischen Beschaffenheit zu suchen sind. Niemals würden weder Raum noch Zeit für uns existiert haben, wenn die Natur den Menschen nicht mit Organen ausgestattet hätte, die diese Begriffe in unserer Vorstellung wachrufen. Wenn Professor Cyon also recht hat, dann muß das ganze Gebäude unserer Philosophie auf andere Fundamente gestellt werden.

## Blüthner-Orchester: Erstes Sinfonie-Konzert.

Was das Blüthner-Orchester an Paul Scheinpflug, seinem Dirigenten hat und zu welch erfreulicher Leistungsfähigkeit er es trotz aller Kriegsnöte gehoben, ließ gleich das erste seiner diesswinterlichen Sinfonie-Konzerte erkennen. Wagners kraftgenialische Faustouvertüre, ein Werk aus frühester Schaffensperiode, das schon die Löwenpranke des späteren Meisters zeigt, Schuberts unvollendete H-moll-Sinfonie, Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 wurden mit prachtvoller Verve gespielt. Scheinpflug verbürgt tiefes Eindringen in die Struktur jener Sinfonien und absolut sichere Führung. Er hat seine ihm eigene Auffassung und Tempi, seine ausgeprägte Kunst feinster Schattierung; er ist ein Musiker von Rasse. Auch als Komponist.

Diesmal hob er eine Eigenschöpfung besonderer Gattung aus der Taufe. Es war „Rosa Zenoch", eine Dichtung von Albrecht Schäffer, mit begleitender Musik für großes Orchester, Sopran und Alt-Solo, Frauenchor und Sprecher. Die einleitenden, oder die einzelnen Teile des Textes verbindenden Sätze offenbaren einen Tonsetzer von moderner Prägung, zumal hinsichtlich einer farbengesättigten, ja zuweilen allzu reichen Instrumentierung. Das Tongemälde reiht sich dar als eine Art Melodrama mit oratorischer Ausstrahlung. Es ist die Geschichte eines galizischen Mädchens, das in den Kämpfen ungarischer Honvedhusaren gegen Russenscharen Wunder der Tapferkeit und rührendster Menschenliebe vollbringt, indem es halbverdurstete Soldaten während des furchtbarsten Schlachtentobens mit Wasser tränkt. Bei einem dieser Samaritergänge findet Rosa Zenoch durch eine krepierende Granate den Tod. In der Legende lebt das Kind auch an der Westfront auf. Der Schluß bringt ihre himmlische Verklärung. Hierbei tritt auf dem Podium ein Sopran (Rose Walther) und eine Altstimme (Eleanor Schloßhauer) mit einem Frauenchor als Engelschar hinter der Szene unter Orgelbegleitung in Wechselbeziehung. Der Ausklang verwebt [illegible] einen sicheren musikalischen Gestalter.

Dem Sprecher, der Rosas Erleben, Legende und Verklärung in plastisch-poetischer Prosa, teils auch in Versen erzählt, fällt natürlich die Hauptrolle zu. Ludwig Wüllner unterzog sich dieser schwierigen Aufgabe, an der ein Durchschnittsrezitator leicht straucheln könnte, mit der an ihm gewohnten Meisterschaft. Das Publikum rief ihn und den Komponisten oftmals begeistert vor die Rampe. ek.

## Es geht übers Bohnenlied.

Wieviel ist uns in diesem Krieg schon übers Bohnenlied gegangen! Soviel, daß man gar nicht mehr darüber nachdenken mag. Und doch mag kaum einer, der in seinem Uebermut dies und das übers Bohnenlied gehen läßt, wissen, wovon er eigentlich spricht. Denn was ist eigentlich dieses berühmte und oft zitierte Bohnenlied? Zunächst ist es nicht ein Lied, sondern es ist eine ganze Anzahl von alten, urwüchsigen Liedern, die unter diesem Namen den verschiedensten Inhalt zusammenfaßten. Und so alt ist dieses seltsame Stück Volkspoesie, daß, wie eine neue Forschung entdeckte, schon in einem Schauspiel des 15. Jahrhunderts die Stelle: „dieser sach bin ich fast müed, es ist mir übers Bohnenlied" vorkommt. Von allem Anfang an galt das Bohnenlied als etwas Anstößiges oder auch als etwas Albernes und über alle Begriffe Närrisches, denn unter der Flagge eines Bohnenliedes konnte alles Mögliche in die Welt segeln. Nikolaus Manuel, der Berner Dichtermaler, verfaßte z. B. im 16. Jahrhundert ein Bohnenlied, in dem er die Geistlichkeit scharf angriff und verspottete. Andere Bohnenlieder hatten wieder einen äußerst derben oder gar unzüchtigen Inhalt oder waren ausgelassen bis zum hellen Blödsinn, so daß man von allen diesen Liedern schließlich mit Recht sagen konnte, es könne nichts darüber gehen, es sei denn was ganz Besonderes. Und in dieser Bedeutung verwenden wir die alte Redensart ja auch heute noch.

Die Geringschätzung, mit der man die Bohnenlieder allenthalben betrachtete, haben sie also vollauf verdient. Weshalb sie gerade Bohnenlieder hießen, erklärt sich wohl daraus, daß man die Bohne — nach Kopp hat es sich damals immer nur um die Puff- oder Saubohne gehandelt, da die echten Bohnen erst im 16. Jahrhundert bei uns eingeführt wurden — auf die in diesen Liedern in irgend einem Sinne auch häufig Bezug genommen wurde, direkt als Narrenfrucht bezeichnete. Wer Bohnen aß, wurde dumm, und war einer dumm, so sagte man, er habe eben zu viel Bohnen gegessen. Um die Bohne schlingt sich ja überhaupt ein ganz dichtes Gerank uralten Aberglaubens und völkischer Sprachweisheit. Eine unangenehme Bedeutung knüpfte sich auch daran, jemand „das Bohnenlied zu singen". Das hieß nämlich, daß man mit demjenigen fertig sei und sich nicht mehr um ihn kümmern wolle. Oder mit anderen Worten, daß er sich packen solle und nicht mehr wiederkehren. Das Bohnenlied, über dessen erstes Auftreten überhaupt noch keine Forschung Klarheit gewinnen konnte, ist also in jedem Falle etwas, das seinesgleichen sucht an Unangemessenem oder Dummem. Und wie vor einem halben Jahrtausend, so ist das Schelmenlied noch heute in unserem Bund, wenn wir uns recht herzhaft über etwas ärgern.

## Notizen.

— **Gegen die Grippe.** Prof Oskar Loew in München ist der Ueberzeugung, daß die große Verbreitung der spanischen Krankheit auf die kalkarme Nahrung zurückzuführen ist. Milch und Käse, die kalkreichsten Nahrungsmittel, bekommen wir nicht, Gemüse zu wenig, Kartoffeln enthalten fast keinen Kalk und der Ueberschuß an Magnesia im kleiereichen Brot bindet Kalk überdies. Loew empfiehlt daher, Kalk täglich zu nehmen und zwar wie folgt: Man kauft in der Apotheke kristallisiertes Calcium chloratum ($Ca\,Cl_2$), löst diese in Wasser (im Verhältnis von 16 Gramm auf den Liter oder 12 Gramm auf die ¾-Literflasche) auf und nimmt davon zu jeder Mahlzeit 2 Eßlöffel voll, kleine Kinder die Hälfte. Also nicht vor dem Frühstück, dem Mittag- und Abendessen, sondern zu dem Essen, man kann das Calcium-Wasser auch in die Suppe, in den Kaffee nehmen. Auf diese Weise erhält der Körper täglich 1 Gramm Kalk und damit werden die weißen Blutkörperchen in den Stand gesetzt, ihre Abwehrtätigkeit gegen alle die eindringenden Bakterien voll zu erfüllen. 100 Gramm kristallisiertes Calcium chloratum kosten 60—70 Pf.

— **Eichhörnchen als Wildfleisch.** Schon im Frühjahr 1917 tauchten auf dem Wildfleischmarkt sauber ausgeschlachtete Eichhörnchen auf, die das Stück zu 2,25 bis zu 2,50 M. verkauft wurden. Seitdem ist das Eichhörnchen in rasch zunehmender Weise in den Handel gekommen. Das Fleisch muß kräftig gebeizt werden; nach sachgemäßer Beizung gibt es einen delikaten Braten. Die Eichhörnchen haben während des Krieges besonders in gebirgigen Gegenden so zugenommen, daß sie zur Landplage wurden.

— **Das Land der Kraftwagen.** Die riesige Entwicklung der amerikanischen Kraftwagenindustrie zeigen die Zahlen von 1917. Es waren nach „Prometheus" 1917 550 Fabriken tätig mit einem Kapital von 735 Millionen Dollar und 280 000 Angestellten gegen 400 Fabriken in 1916. Der Durchschnittspreis des Kraftwagens betrug 790 Dollar (zu 4 M.) gegen 672 im Vorjahre; bei so niedrigem Preise ist die große Verbreitung der Kraftwagen in Amerika verständlich. Es wurden 1917 insgesamt 1 814 988 Kraftwagen hergestellt gegen 1 485 617 Stück in 1916.

— **„Dier Zensur — wer dort?"** Unter diesem Titel gibt der Literaturhistoriker Houben im Verlag Brockhaus eine Geschichte der Zensur heraus, in Form von scharfgeprägten Anekdoten, wie der Verfasser sagt: „Antworten von gestern auf Fragen von heute".

## Lodz.

119]

### Das gelobte Land.

Roman von W. St. Reymont.

„Still, Kindchen . . . man kann dich hören . . . Die Liebe soll man vor dem Anblick der Menschen auf dem Grunde der Seele verbergen."

„Warum?"

„Damit sie nicht gleichgültige, böse oder neidische Blicke antasten. Ich zeige den Fremden nicht einmal meine Bronzen und meine liebsten Bilder, weil ich Angst habe, sie könnten die ganze Schönheit nicht würdigen, ihre Blicke könnten diese Schönheit beschmutzen und mir etwas von ihr wegnehmen. Um so weniger lasse ich jemand in die Tiefen meiner Seele blicken."

„Warum?" Anka verstand diese Ueberempfindlichkeit nicht.

„Weil es meist keine Menschen sind, wie zum Beispiel der größte Teil meiner heutigen Gäste; das sind Fabrikanten, Kapitalisten, Spezialisten verschiedener Fabriksbranchen, Leute, die nur für Geschäfte und fürs Geld leben — bloß für Geschäfte und bloß fürs Geld. Alles andere hat für sie keinen Wert, ist für sie ein Wechsel ohne Giro, von einem Marsbewohner ausgestellt, wie sich Kurowski heute ausdrückte," sagte Nina und schritt auf Frau Endelmann zu, die soeben feierlich und majestätisch den Salon betrat. Sofort ließ sie sich auf einen Sessel nieder und entzückte sich, ein Lorgnon aus Schildpatt vor den Augen, über Ninas Schönheit, über die zahlreichen Gäste und über den Salon.

„Wie eine Königin sieht sie aus, wie die leibhafte Maria . . . Maria Magdalena," bemerkte Großglück.

„Maria Theresia, wollten Sie wahrscheinlich sagen," sprach Kurowski leise.

„Das ist gleich. Wie geht's dir, Endelmann?" Der Bankier wandte sich zu dem Fabrikanten, der sich leise hinter seiner Frau in den Salon hereinschlich und ebenso leise und schüchtern die Bekannten begrüßte.

„Ich bin gesund, danke dir, Großglück, was?" erwiderte Endelmann, die Hand gewölbt ans Ohr haltend.

„Herr Borowiecki, wissen Sie nicht, wann Moritz Welt zurückkommt?"

„Er hat es mir weder gesagt noch geschrieben."

„Ich bin etwas beunruhigt, daß ihm nur nichts Böses passiert ist."

„Unkraut verdirbt nicht . . ." sagte Karl gleichgültig.

„Ich weiß, aber ich hab' ihm eine Anweisung für dreißigtausend Mark geschickt. Schon eine Woche ist's her, und er ist immer noch nicht da. Was wollen Sie, soviel Schwindeleien gibt's jetzt auf der Welt . . ."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Karl, durch den Ton seiner Rede sonderbar berührt.

„Was ich damit sagen will? Daß man ihn vielleicht bestohlen oder ermordet hat." Er seufzte schmerzhaft. Die Unruhe wegen der dreißigtausend Mark nahm ihm das Gleichgewicht. Er kannte ja Moritz zu gut, als daß er sich ohne Grund beunruhigt hätte.

„Marry, laß du dich nicht von Frau Trawinska so bitten; spiel' mal schön was vor. Du kannst doch was schön vorspielen," sprach der Bankier auf seine Tochter ein, die Frau Trawinska ans Klavier bat.

„Wo sind denn hier die berühmten Lodzer ‚goldenen Kälber'?" fragte Horn leise, sich zu Karl wendend.

„Da sind sie ja. Da sitzen ja Mada Müller, Mela Grünspan und Marry Großglück."

„Und von Polinnen ist keine da?"

„Leider keine, Herr Horn. Wir Polen gehen zwar schon an die Produktion von Stoffen und Perkal, aber mit den Millionärstöchtern müssen wir noch so an die zwanzig Jahre warten. Begeistern Sie sich unterdessen für die Schönheit der Polinnen," erwiderte Karl spöttisch und ging. Anka, die neben Frau Wysocka saß, rief ihn.

Marry spielte eine unendlich lange und langweilige Sonate. Alle unterhielten sich laut während des Vortrags, am lautesten sprach Großglück selbst, der soeben von Endelmann erfahren hatte, daß Bernhard zum Protestantismus übergetreten war. Er entsetzte sich.

„Mögen Sie den Protestantismus nicht?" fragte ihn Kurowski und folgte mit den Augen Anka und Nina, die im Salon auf und ab gingen.

„Ich mag ihn nicht und würde nie zu dieser Konfession übertreten. Ich bin ein Mensch, der schöne Sachen braucht und liebt. Wenn ich mich die ganze Woche lang abschinde, dann brauch' ich Ruhe am Schabbes oder am Sonntag, dann brauch' ich einen schönen Saal mit schönen Bildern, schönen Skulpturen und schöner Architektur, dann brauch' ich schöne Zeremonien und ein schönes Konzert. Ich habe eure schönen Zeremonien, diese katholischen, sehr gern, da sind schöne Farben und schöner Geruch, und Glockenklang und Licht und Gesang. Aber was hab' ich in der protestantischen Kirche . . . Vier nackte Wände und eine solche Leere, als ob das ganze Geschäft bißchen in Liquidation treten sollte. Dann kommt da der Pastor und redet. Was glauben Sie, wovon der spricht? Von der Hölle und anderen unangenehmen Dingen redet er. Nu, ich dank' schön. Geh ich denn deshalb in die Kirche, um mich aufzuregen? Ich habe Nerven, ich bin kein Bauer. Und außerdem liebe ich, es zu wissen, mit wem ich es zu tun habe — was ist das für eine Firma, der Protestantismus? — Der Papst, das ist 'ne Firma!"

Kurowski erwiderte nichts darauf und folgte wieder mit den Blicken Nina und Anka, die langsam durch die Zimmerflucht schritten.

Nina berührte manchmal mit den Lippen die kühlen Maiglöckchenblätter und strich mit den gesenkten Lidern über die schneeweißen Blüten. In leises Gespräch vertieft, bemerkten sie nicht, daß Frau Endelmann ihnen folgte. Mit einem gewissen Neid entzückte sich die Kunstmäzenin über die einfache und doch so vornehme Einrichtung und über die einzelnen Gegenstände und brach manchmal in laute Bewunderungsrufe aus.

„Sie ist entschieden sehr lächerlich, aber im Grunde doch eine sehr gute Frau. Sie ist Präsidentin verschiedener Wohlfahrtsinstitutionen und tut viel Gutes," sagte Nina, als sie die Rufe vernahm.

„Um bewundert zu werden," meinte Max Baum, der mit Kurowski herangetreten war und Ninas letzte Worte gehört hatte.

„Was ist denn Mela so traurig heute?" Nina brach vom Thema ab. „Gehen wir hin zu ihr."

„Weil Frau Wysocka heute es auf die Jüdinnen abgesehen hat. Sie warnt alle jungen Leute, mit denen sie spricht, vor ihnen und spricht dabei ganz laut, damit es Mela hört," erklärte Max Anka.

„Viele Gäste sind schon weggegangen. Ob sie sich wohl zu sehr gelangweilt haben," bemerkte Nina traurig.

„Selbstverständlich haben sie es. Was ist das heute für ein Vergnügen für sie? Sie haben da eine Menge des polnischen Arbeitsgesindels versammelt, die verschiedenen Ingenieure, Aerzte, Anwälte, und da wollen Sie, daß sich die Millionen bei Ihnen wohl fühlen. Diese Gesellschaft hat die Millionäre verletzt, deshalb sind sie auch fort. Ich wette, daß sie nie mehr bei Ihnen erscheinen werden."

(Forts. folgt.)

**Nach dem Rasieren** nicht den unhygienischen Alaunstein, sondern **Actum-Lösung**. Haarbälge desinfizierend und beleben. Fl. 3,50, wo nicht erhältlich, durch **Hygiena, Frankfurt a. M**

**Zahngebisse,** Platin, Gr. 7,80, kauft * **Frau Wagner,** Kaiserstr. 18 I (Alexanderplatz)

**Künstliche Zähne** 30625* mit echtem Paragummischuk, Goldkronen u. Brücken, Präzisionsarbeit. Rep. u. Umarbt. sof. Ueber 30 Jahre sachkätig. Keine Luxuspreise. Fernspr.: Moritzpl. 112 53. **Zahnpraxis Grüger, Prinzenstr. 66A, an der Dresdener Str.**

**Zähne m. echtem Friedenskautschuk 4.– M.** 5 Jahre Garantie. Zahnziehen m. Betäubung bei Bestellung v. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an. Spez. Zähne ohne Gaumenpl. **Zahnpraxis Hatvani,** Danziger Straße 1 Ecke Schönh. Allee.*

## Verkäufe

**Pelzgarnituren!** Riesenauswahl! Allerbilligst! Hochelegante moderne Fuchskragen! Alaskafüchse! Blaufüchse! Silberfüchse! Rotfüchse! Kitfüchse! Skunkskragen! Jltisgarnituren! Muffen! Silbertaschen! Uhrenverkauf! Leihhaus! Warschauerstr. 7.

**Holzräder!** aller Größen, Leiterwagen, eigenes Fabrikat, billig. Wetdich, Brunnenstraße 96. 1072*

**Pfandleihhaus,** Hermannplatz 6. Massenauswahl! Pelzsachen! Skunkskragen, Skunksmuffen, Alaskafüchse, Rotfüchse, neue Herrenpaletots, Herrenanzüge, Teppichverkauf, Uhrenverkauf. Passende Festgeschenke! 101R*

**Pelzgarnituren!** Pfandleihhaus, Schönhauser Allee 115 (Ring-, Hochbahnhof). Groß-Berlins spottbilligste Einkaufsquelle! Skunkskragen, Alaskafüchse, Rotfüchse, Blaufüchse, Kreuzfüchse! Sommerpreise! Uhrenlager! Silbertaschen! Bequemste Fahrverbindung! Fahrvergütung! 86R*

**Leiterhandwagen,** jede Größe, Kastenwagen, starke Eisenreifen, gute Holzarbeit, Holzräder, Auswahl. Schmiede, Landsbergerstraße 19. 70R*

**Pelzteilzahlung.** Kaufen Sie Ihre Pelzkragen und Muffen schon jetzt zu noch billigen Preisen bei sehr bequemer Zahlweise. Briefe erbeten Pelzwarenfabrik Kallis Berlin NW. 87. 115R*

**Leiterwagen,** Kastenwagen, Karren liefert billig. Großes Lager. Wagner, Köpenickerstraße 71. 121R*

**Skunksstolas,** Muffen, Marder, Nerz, Alaska-, Blau- und Kreuzfüchse, Herren-Gehpelze, Wagen-, Reisepelze, Herren-Sportpelze, jetzt sehr billig. — Ferner in Lombard gewesene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen, bekannt billig. Beleihung jeder Wertsache im Leihhaus Moritzplatz 58a. R150/1

**Pelzgarnituren!** Alaskafüchse, Rotfüchse, Pelzkragen, schwarz, grau, 67,50. Muffen 67,50, Damenuhren, Herrenuhren, Ketten, Ringe, spottbillig! Pfandleihe, Brunnenstraße 47. 192R*

**Leihhaus Rosenthaler Tor,** Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie Pelzkragen, Muffen, Skunks, Nerz, Alaska, Blaufüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Alpakataschen, neue Herrengarderobe. 140R*

**Teppichverkauf,** Diwandecken, Tülldecken, Tischdecken, Steppdecken, Federbetten, Portieren, Stores, Läufer, allerhand Wirtschaftssachen preiswert. Herzig, Zehdenickerstraße 15 (Rosenthaler Tor). 191R*

**Pelzwaren,** große Auswahl in Alaska-, Blau-, Silber-, Rot-, Kreuz- und Zobelfüchsen von 75 Mark an, sowie Skunks, auch Kanin usw. von 30 Mark an. Glück, Flensburgerstr. 19a, 1. Etage, Ecke Lessingstraße (im Hause Dresdner Bank), Stadtbahn Bellevue. 83R*

**Pelzwaren** jeder Art, Reisemuster werden auch einzeln billig abgegeben im Engrosgeschäft, Heiligegeistst. 38, 1. 186R*

**Pelzgarnituren!** Riesenauswahl, extrabillig! Hochelegante Alaskafüchse, Kreuzfüchse, Blaufüchse, Rotfüchse, Fuchsmuffen, Skunkskragen, Jltisgarnituren! Silbertaschen, Brillanten! Taschenuhren! Nicht irren! Nur 86b Potsdamerstraße 86b, altbekanntes Pfandleihhaus. 193R*

**Alaskagarnitur,** Rotfuchs, Fuchskragen 65,—, Pelzgarnitur 95,—. Kißner, Urbanstraße 46, parterre. 123/20*

**Herrengehpelze,** Pelzfutter für Herren- und Damenpelzmäntel, Pelzkreisen, echte Felle, schwarz und farbig, zum Ausuchen von Mark 3,— an. Gelegenheitskäufe in Damenpelzgarnituren. Wegmerleihhaus, Potsdamerstraße 43. 106R*

**Fellen,** Stohl habe abzugeben. Bartlow, Müllerstraße 11, vorn 3 Treppen. †98*

**Holzräder** aller Größen, Handleiterwagen. Kowalski, Schmidstraße 43. 3594b*

**Vogelfutter,** billig, gut für alle Vögel. Weidemann, Neukölln, Hobrechtstr. 28, Quergebäude I. †82*

**Briefmarken** verkauft billig Keßler, Lausitzerstraße 52. 195R*

## Möbel

**Möbel-Groß,** Große Frankfurter Straße 141, zweites Geschäft: Invalidenstraße 5, Ecke Ackerstraße, liefert stets zu billigen Preisen gute Möbel gegen bar oder bequeme Teilzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Anzeige mitbringen. Wert 5 Mark. 142R*

**Schlafzimmer!** elegante Dunkelmahagoni, Birnbaum, Birken, Eichen, weißlackiert, billigste Preise, große Auswahl. Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstraße 30. 170R

**Schlafzimmer,** Wohnzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Sofas, Umbauten, Sessel, Büfett, Schreibtische, Chaiselongues, Ausziehtische, Vierpfeiltische, Waschtoiletten, Nachttische billigst. Lombardhaus, Alte Schönhauserstraße 20. 5R*

**Ausstellung** modernster Küchen, farbig und lasiert, in allen Preislagen! Besichtigung erwünscht! „Berliner Möbelhaus" M. Hirschowitz, nur Südosten, Skalitzerstraße 25. 146R*

**Möbelkredit** an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Liefere auch nach auswärts. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 141R*

**Möbelverkauf.** Komplette Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, moderne Küchen. Große Auswahl. Teilzahlung gestattet. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstr. 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. 86R*

**Möbel-Rath** liefert in großer Auswahl komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie reizende moderne Küchen bei bequemer An- und Abzahlung. Rath, Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 138R*

**Kleiderspind,** eintüriges, und Küchenspind zu verkaufen. Neske, Lindenstraße 111, Quergebäude II. Sonnabend 3—6. 3600b

**Möbel** preiswert. Spezialität Stuben, Küchen, auch einzelne Möbelstücke, sowie Teppiche, Bettdecken usw. Eventuell Teilzahlung. S. A. Weißbach, Elsasserstraße 3, Rosenthaler Tor. 8R*

**Möbel-Cohn,** im Osten. Große Frankfurterstraße 58, im Norden Badstraße 47/48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts. 166R*

## Musikinstrumente

**Gitarre-Zithern** mit Unterlegnoten 38,— (Ladenpreis zirka 60,—), Lauten, Mandolinen, Gitarren 45,— (Unterricht 8,— Monatshonorar), zehnstündige Schnellkurse, Schülergeigen mit Etui 65,—, Künstlervioline 95,— Mark. Ernst, Oranienstraße 166, III. 157R*

**Harmonium,** neu, gebraucht, Salonharmonium 750,—, mit eingebautem Spielapparat, auch ohne Notenkenntnisse sofort spielbar, 650,— (eventuell Ratenzahlung). Berger u. Co., Oranienstraße 166, III. 157R*

**Schwechtenpiano,** Nußbaumpiano, elegantes, schwarzes, 1500,—, Stutzflügel 1800,— verkauft Ernst, Oranienstraße 166, III. 157R*

## Fahrräder

**Friedenspreise! Friedensware.** Hunderte gebrauchter Fahrräder aller Gattungen, sowie Rennmaschinen, Bezugräder, auch Ersatzbereifung. 50,—, 60,—, 70,—. Fahrradlager, Weberstraße 42. 80R

## Kaufgesuche

**Plattnabfälle!** Gramm bis 7,80! Zahngebisse! Ketten! Ringe! Militärtressen! Glühstrumpfasche! Filmabfälle! höchstzahlend, Schmelzerei. Metall-Einkaufsbureau, Weberstr. 31. Telephon Alexander 4243. 261*

**Platin,** 7,60 pro Gramm, Zahngebisse, Ketten, Ringe usw., Brillanten, Perlen, Farbsteine, Uhren kauft Juwelier Fuß, Seydelstraße 32, Ecke Spittelmarkt. 184R*

**Fahrradankauf.** Schwandke, Linienstraße 19. 116/7*

**Lacke,** Bleiweiß und andere Malerartikel kaufen jeden Posten gegen Barzahlung Deutsche Lack- und Farben-Industrie, Gneisenaustraße 5. (Rollendorf 2379.) *

**Platinabfälle,** per Gramm bis 7,80 Mark, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekröze, Film- und Schildpattabfälle usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung. Geschäftszeit von 9—1 und 3—6 Uhr. 171*

**Spiralbohrer,** neue Werkzeuge kaufen Berlin u. Co., Putlitzstraße 6. 6R*

**Film- und Zelluloidabfälle** alte Wachswalzen, Schallplatten, Hartgummi usw. (Flaschen nur bei Lieferung ins Haus) kauft zu höchsten Preisen Matthäus, Berlin, Alte Leipzigerstraße 21. 176R*

**Spiralbohrer** kauft Hecht, Bernstelstraße 3 (Geschäftszeit 2 bis 7 Uhr). 139R*

**Borax,** Wachse, Bleiweiß, Terpentinersatz, sämtliche Lacke, Emaillelacke und ähnliches kauft ständig, höchste Preise zahlend. Wolter, Thorstraße 6. 191R*

**Spiralbohrer** und sonstige neue Werkzeuge kauft jeden Posten Drenkow, Paulstr. 20, Moabit 2273. *

**Zahngebisse!** Plattnabfälle, 7,80, Ketten, Ringe, Bruchabfälle, elektrische Materialien, Filmabfälle, Zelluloid kauft Silberschmelze Christianat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 117b*

**Werkzeuge,** Spiralbohrer, ganze Warenbestände kauft Röhner, Prinzenstr. 12. 3622b*

**Spiralbohrer,** Fräser kauft laufend nach 5 Uhr Kuhnt, Grünbergerstraße 10. 128/11*

**Grammophon-Platten,** alte, neue, auch Bruch, kauft Teicke, Fürstenstraße 8. †76

## Unterricht

**Tanzschule Kohl,** Rosenthalerstraße 12. Dienstag, Sonnabend, Sonntag Anfängerkurse. †82*

**Mandolinenspiel,** Gitarren-, Lautenspiel, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung 6,— Monatshonorar (zehnstündige Schnellkurse), Lehrinstrumente billigst, Klavier-, Violin-Schnellkurse. Ernst, Oranienstraße 166, III. 157R*

## Verschiedenes

**Dauerwäsche** reinigt, verkleinert und repariert Korn, Reichenbergerstraße 7. 78R*

## Arbeitsmarkt

### Stellenangebote

**An- und Umdrucker** für sofort sucht Steindruckerei Walther Peck, Köpenickerstr. 40. 3866b*

**Bürstenmacher** sucht Köhn, Kommandantenstr. 20/21. 192R*

**Betriebs-Arbeiter** stellt für dauernde Beschäftigung sofort ein C. Pose, Berlin SO. 33, Schlesische Straße 26/30, 4. Aufgang, 3 Treppen, Abteilung Ersatzsohlen. 3555b*

**Tapezierer** auf Polstermatratzen stellt ein Fischer, Köpenickerstraße 74, II. 3621b*

**Beschneider,** einen Vorteilarbeiter verlangt Buchbinderei, Zimmerstraße 94. 3620b

**Tüchtigen Schlosser** für Instandhaltung von Werkzeugen, Drehbänken sowie auch Neuanfertigung von Werkzeugen stellt ein B. Florstedt G. m. b. H., Drontheimerstr. 21. 83R*

**Zuschneider** für Photorahmen verlangt Stroh, Große Frankfurterstraße 53. †84

**Maurer und Arbeiter** sofort gesucht. Baugeschäft Arnold Kuthe, Linkstraße 42. Meldung 9—4 Uhr. *

**25 Elektromonteure** verlangt Rosenke, Neukölln, Sanderstraße 18. 127/26*

**Kohlenpresserinnen,** Arbeiterinnen verlangt Anton Schmerweis, Naugardterstr. 40. 128/8

**Junge Mädchen** für leichte Beschäftigung sucht B. Bürenstein, Friedrichstraße 240/241. 3632b

**Tapezererinnen** auf Polstermatratzen stellt ein Fischer, Köpenickerstraße 74, II. 3625b*

**Packerin** für Postpakete und Postkisten verlangt sofort Oskar Böttcher, Bülowstr. 56. 72

---

**Schluß**

der Annahme von Anzeigen für die nächste Nummer um 5 Uhr nachmittags in der **Hauptexpedition, Berlin SW. 68,** Lindenstraße 3.

---

**50 Werkstattschlosser**
für leichte Eisenarbeiten (auch Kriegsbeschädigte) sucht **J. Degenhardt G. m. b. H., Berlin-Wittenau,** Wittestr. 47/48 (hinter Carl Flohr).

**Wir suchen**
für unsere Werkzeug- und Materialien-Verwaltung
**einen erfahrenen, zuverlässigen Mann**
(auch Kriegsbeschädigter). 150L
Schriftliche Angebote an **Jaroslaw, Weißensee, Streustr. 94.**

**Hausdiener, Hausdienerinnen**
sofort gesucht von 1392
**Buchdruckerei Hartmann,** Königgrätzer Str. 40.

**Mehrere Schriftsetzer**
für Werk u. Tabellen stellen ein
**Berliner Buchdruckgesellsch.,** Brandenburgstr. 72/73. *

**Metallformer** gesucht von
**F. Groh, Inh. Groh u. Gelbert,** Skalitzer Str. 44. [*

**Schlosser**
verlangt 902*
**Militärfahrzeugfabrik Emil Heinicke A.-G.,** Berlin-Mariendorf, Großbeerenstr. 18.

**Tüchtige Maurer und Arbeiter**
werden eingestellt 1172*
**Hugo A. Singer, Prüfwände,** Schöneberg, Geneststraße 4.

**Schlosser**
für leichte Blecharbeiten,
**Arbeiter**
für Transportarbeiten stellt ein 1260
**Rietzebel & Hennenberg G. m. b. H.,** Berlin S 42, Brandenburgstr. 81.

**Zwicker und Zwickerinnen**
finden dauernde Beschäftigung Schuhfabrik Brunnenst. 188/190.

**Akzidenzsetzer** sucht
**Buchdruckerei Mattiesson,** Wilhelmstr. 133. 3627b

**Buchbinder,**
tüchtigen, sucht Buchdruckerei **Mattiesson,** Wilhelmstr. 133.

**Setzerabzieher(in)**
verlangen **Rensch & Pluge,** Zossener Str. 50. 3623b

**Maschinenschlosser**
gesucht 3619b
**Alexanderwerk,** Neue Jakobstr. 6.

**Einschaler,**
Zementarbeiter für Eisenbetonbauten werden sofort eingestellt. Meldungen 8 bis 4 Uhr. *
**Aktiengesellschaft für Bauausführungen,** Berlin W 57, Bülowstr. 90.

Tüchtige, ältere
**Dreher und Drehe innen**
stellt sofort ein
**Maschinenfabrik Karl Vogeler,** Alt-Moabit 1. 1152*

**Tüchtige Heizungsmonteure**
stellt sofort ein 1192*
**Rietzebel & Hennenberg G. m. b. H.,** Berlin S 42, Brandenburgstr. 81

**Zur Bewachung**
unseres Fabrikgrundstückes gesundheitlicher Mann sofort gesucht.
**Maschinenfabrik Kapler A.-G.,** Berlin N 20. 168
Prinzenallee 73/76.

---

**Straßenhändler**
für den Verkauf des
**„Vorwärts"**
für Berlin und Vororte verlangt
**Hauptexpedition des „Vorwärts", Lindenstr. 3.**

Einen in allen Fächern seines Berufes äußerst tüchtigen **Drehermeister**
suchen wir für einen uns befreundeten Betrieb nach auswärts. Es wollen sich jedoch nur solche Herren melden, die Nachweis ihrer Tätigkeit erbringen können. Erfahrung in Kalkulation, Lohn- und Akkordwesen ist Bedingung und müssen Bewerber einen Park von neuen Präzisionsmaschinen rationell und einwandfrei leiten und ausnützen können. Angebote erbittet die 772
**Industrie-Beratungsstelle Treuhandgesellschaft für Technik m. b. H.,** Charlottenburg 4, Mommsenstraße 4, p. r.

**Leitspindel-Dreher**
für Motoren und Armaturen verlangen sofort
**Ehrich & Graetz,**
Berlin SO 36, Eisenstraße 90—94, Abteilung 78. 102L*

**Tücht. Gußputzer, Kernmacher u. Lehmformer**
stellt sofort ein 1382*
**Aktiengesellschaft Freund,** Charlottenburg, Franklinstr. 6.

**Eisenbetonpolierer**
mit langjähriger Praxis im Eisenbetonbau für Berlin und außerhalb gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Angabe des Lohnanspruchs an 222/17*
**Aktiengesellschaft für Bauausführungen,** Berlin W 57, Bülowstr. 90.

**Tischler, Beizer und Beizerinnen**
auf Kriegsarbeit sucht **Otto Marquardt,** Lichtenberg, Siegfriedstr. 202. 128/7

**Schuhmacher**
d. zuschneiden, dauernd Arb., **Glaser,** Landsberger Str. 92.

**Hausdiener**
verlangt **Sargmagazin,** mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, **Königgrätzer Str. 51.**

**Heizer(in)**
verlangt per sofort 128/10
**Kaufhaus Tempelhof,** Tempelhof, Berliner Str. 126. Bequeme Verbindungen: Straßenbahn 70, 73, 96, 99 und Ringbahn.

**Arbeiterinnen**
verlangen **Otto Müller, Aktiengesellschaft,** Reichenberger Str. 104. *

**Autogenschweißerinnen,**
geübte, auf schwache Bleche verlangen **Otto Müller, Aktiengesellschaft,** Reichenberger Str. 104. *

**Arbeiterinnen,**
kräftige, an Häckselmaschine, die auf dem Zentral-Viehhof steht, verlangt 128/6
**Gebr. de Roche,** Krautstr. 17.

**Austrägerinnen**
**für den „Vorwärts"**
werden eingestellt in folgenden Filialen

**Berlin:** Bärwaldstr. 42. Prinzenstr. 31. Markusstr. 36. Petersburger Platz 4. Lausitzer Platz 14/15. Lindenstraße 3. Wilhelmshavener Straße 48.
**Neukölln:** Neckarstr. 2. Siegfriedstr. 28/29.
**Schöneberg:** Meininger Straße 9.
**Charlottenburg:** Sesenheimer Str. 1.
**Steglitz:** Bernsee, Mommsenstr. 50.
**Wilmersdorf:** Wilhelmsaue 27 bei Schubert.
**Ober-Schöneweide:** Paul, Mathildenstraße 5.
**Falkenberg:** Salzmann, Gartenstadtstr. 16, für Alt-Glienicke.
**Lichtenberg:** Wartenberg-Straße 1 und Alt-Boxhagen 56.
**Treptow:** Grameow, Kiefholzstr. 412.

Meldezeit von 11 bis 1½ Uhr und 4½ bis 7 Uhr.

---

Kaufmännischen und technischen
**Lehrling**
sucht 1582
**Industrie-Beratungsstelle Treuhandgesellschaft für Technik m. b. H.,** Charlottenburg, Mommsenstr. 14.

Tüchtige, selbständige
**Anker-Wickler**
für Dreh- und Gleichstrom finden sofort Dauerstellung.
**Elektromotoren- und Dynamo-Werke Pix & Co.,** Regensburg (Bayern). 229/16*

**Zimmerleute und Arbeiter**
für Bauausführung in Mecklenburg werden sofort eingestellt.
**Held & Francke Aktiengesellschaft,** Abteilung Zimmerei, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 1. 3614b

**Tüchtiger Anreißer**
aus der Automobil- oder Motorenbranche, der auch die Revision mit übernimmt, **sofort gesucht.**
**ATOS,** Berlin-Lichtenberg, Kriemhildstr. 5/12. 265/17

Erfahrene
**Kegelradhobler und Zahnradfräser**
für Reinecker-, Lorenz- und Brown-u.-Sharpe-Automaten gesucht.
**Maschinenfabrik Prometheus, Reinickendorf,** Hauptstraße 25—27. 1372*

Tüchtige
**Schraubendreherinnen**
stellt sofort ein
**Comptator G. m. b. H.,** (Mix & Genest-Zähler), Alte Jakobstr. 133. 152L

Truppen nördlich der Oise an und drangen über hohes waldiges Gelände im Osten von Bohain bis zu einer Tiefe von über zwei Meilen vor und nahmen Andigny-les-Fermes. Weiter im Norden nahmen sie die Selle-Linie an der ganzen Front westlich

**Le Cateau**

und machten Fortschritte im Höhengelände östlich des Flusses. Sie nahmen die Orte La Vallée Mulatre und Labré de Guise (?). Am linken Flügel unseres Angriffes säuberten wir den Ostteil von Le Cateau vom Feinde und richteten uns an der Eisenbahnlinie jenseits der Stadt ein. Der Feind hielt seine Stellungen an unserer Angriffsfront mit 7 Divisionen und im Laufe des Tages unternahm er eine Anzahl entschlossener Gegenangriffe. Diese wurden in allen Fällen abgeschlagen und dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Ueber dreitausend Mann wurden von uns bei diesen Operationen gefangen genommen. Bedroht durch die andauernden Fortschritte der Angriffe der Alliierten südlich der Sensée und nördlich der Lys, beschleunigte der Feind seinen Rückzug aus dem Bogen bei

**Douai und Lille.**

Heute drangen unsere Truppen in die Stadt Douai ein, nachdem sie den Widerstand der feindlichen Nachhuten am Haute-Deule-Kanal gebrochen hatten. Truppen der 5. englischen Armee unter dem Befehl des General Birdwood schlossen heute, nachdem sie die feindlichen Nachhuten mit großer Energie und Entschlossenheit seit vielen Wochen zurückgedrängt hatten, die Stadt Lille ein und nahmen sie.

**Amerikanischer Heeresbericht vom 17. Oktober abends.** Schwere Kämpfe dauern an der ganzen Front an. Wir haben im Walde von La Grande Montagne, in der Gegend von Champigneulle und im Walde von Loges (?) Gegenangriffe gebrochen. Unsere Truppen nahmen Grandpré, drangen darüber hinaus, verbesserten ihre Stellungen an der ganzen Linie und nahmen noch tausend Mann gefangen.

## Wilsons „gefährliche Sophismen".

### Noch immer Furcht vor deutscher Vorherrschaft.

**Genf**, 18. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Tachin schreibt in der „Humanité": Uebermäßige, bisweilen absurde Forderungen wurden gestellt. Willkürliche Gebietsverteilungen, Zuweisungen von Einflußzonen, kapitalistische Arrangements stecken dahinter. Wenn sie aufrecht bleiben, drohen die gefährlichsten Verwickelungen. Man kann nicht annehmen, daß Wilson die an die Spitze seiner 14 Punkte gestellte Verwerfung der Geheimverträge preisgibt.

„Populaire" schreibt: Wilson ist zweifellos trotz seiner hohen Moral, zu Kompromissen mit mehr oder weniger imperialistischen Regierungen gezwungen, er muß auch mit Roosevelts Anhängern rechnen. Wir gehen mit ihm, soweit er seinen Ideen, die den unseren entstammen, treu bleibt. Die Bourgeois wünschen eine Revolution in Deutschland, doch zu Hause die Erhaltung ihrer Klassenherrschaft. Aber Revolutionen lassen sich nicht die Grenzen vorschreiben, sie können nur international sein. Denkt die französische Bourgeoisie an diese sicheren Rückwirkungen?

Der „Populaire" weist weiter darauf hin, daß der Leitartikler des „Echo de Paris", der die 14 Punkte Wilsons „gefährliche Sophismen" nennt, zu Pichons, des französischen Außenministers, Intimen gehört.

Das „Journal des Debats" stimmt höhnisch der „Post" zu, die Wilsons Antwort eine Ohrfeige nennt. Die deutschen Reformen seien nur Anzeichen der Furcht, Kinkerlitzchen, die die Bedingungen des Waffenstillstandes mit keiner Silbe ändern können. Die Revolution der Slawen sei im Gange. Der Wiederaufbau Oesterreichs würde die deutsche Vorherrschaft erst in Mitteleuropa, allmählich aber in der ganzen Welt, herbeiführen.

## Friedensquertreiberei.

Vor zehn Tagen ist der englische Passagierdampfer Leinster in der irischen See torpediert worden. Er sank unter Menschenverlust. Der Fall wurde sofort in der englischen Presse zu heftigsten Anklagen verwertet. Jetzt wird Wolffs Bureau veranlaßt, amtlich folgendes mitzuteilen:

Die englische Zeitung „Evening News" meldet, die englische Regierung sei im Besitz von Informationen, die den vollkommenen Beweis erbrächten, daß das U-Boot, das den Passagierdampfer Leinster versenkte, mit dem genauen Befehl ausgeschickt worden wäre, die zwischen England und Irland fahrenden Passagierdampfer zu vernichten. Das U-Boot habe diesen Befehl erhalten, nachdem der Reichskanzler Anfang der vorigen Woche seine Friedensnote an Wilson abgeschickt hatte. Das Blatt sagt, es sei wahrscheinlich, daß Wilson diese Tatsache bekannt war, ehe er die Antwort an Deutschland abschickte.

Hierzu wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt: Die vorstehende Meldung der „Evening News" ist frei erfunden und entspricht in keinem Punkte den Tatsachen. Sie wird, wie viele andere, gerade in letzter Zeit in der englischen und französischen Presse erschienenen Auslassungen offensichtlich nur verbreitet, um Deutschland in üblicher Weise zu verdächtigen und in den Reihen seiner Gegner für die Fortsetzung des Krieges Stimmung zu machen.

**Das Gemetzel in Kasan.** Zu der kürzlichen Meldung eines Wiener Blattes über die angebliche Erschießung von fünfhundert reichsdeutschen Offizieren in Kasan durch die Tschecho-Slowaken erhält die „Wiener Reichspost" von besonderer Seite die Abschrift eines Briefes des Arztes, welchem es als einzigen gelungen war, dem Gemetzel in Kasan zu entfliehen. In dem Schreiben heißt es:

„Ich verständige Sie hiermit, daß in Kasan kein einziger deutscher Offizier ermordet wurde und soweit ich weiß, auch nicht auf anderen Plätzen. Die Stadt Kasan wurde am 6. August d. J. von den Tschecho-Serben erobert, aber so plötzlich, daß wir nicht mehr flüchten konnten. Am 8. August wurden die kriegsgefangenen österreichisch-ungarischen Aerzte verhaftet und nach zehn Minuten erschossen; nur mir war es gelungen, zu flüchten. Die Verhaftung und Erschießung geschah auf Befehl eines serbischen Offiziers namens Tscheremow; die Tschechen suchten sehr nach der reichsdeutschen Evakuierungsmission, aber die Mission war schon weggefahren. Die Tschecho-Slowaken haben einen riesigen Haß gegen die Germanen und Magyaren. In Kasan waren keine Reichsdeutschen mehr."

**Die neue Aera Paschitsch.** Genf, 18. Oktober (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Die „Feuille" veröffentlicht eine Mitteilung oppositioneller Serben gegen Paschitsch, der sich nur durch Gewalt behaupte. Paschitsch beorderte 400 im Auslande lebende Polizeibeamte nach Korfu, von wo sie nach Mazedonien und Serbien gehen. Oppositionelle werden in Mazedonien nicht zugelassen. Die serbische Polizei in Genf legte eine Liste solcher fernzuhaltenden Personen an. Paschitsch hat keine andere Stütze als den Regenten Alexander und will seine Herrschaft auf den Bajonetten der Entente wieder errichten.

**Japanische Sozialisten gegen die Intervention.** Genf, 18. Oktober. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts".) Die Sozialistengruppen in Tokio und Yokohama sandten der Sowjetregierung einen Protest gegen die Intervention, in der sie bedauern, daß sie nicht kräftig genug seien, sie zu verhindern.

## Reichstagssitzung am Dienstag.

Die nächste Sitzung des Reichstages findet Dienstag, den 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, statt.

## v. Waldow bleibt.

Mit Rücksicht darauf, daß ein Wechsel in der Leitung des Kriegsernährungsamts zu Stockungen führen könnte, welche bei der gegenwärtigen ernsten Lage nicht erträglich wären, hat, wie offiziös gemeldet wird, der Staatssekretär v. Waldow auf wiederholtes Ersuchen des Herrn Reichskanzlers sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

## Das Echo des Parteiaufrufs.

### Eine Erklärung des Kriegsernährungsamtes.

Der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes hat in der alldeutschen Presse das zu erwartende mißtönende Echo erweckt. Die „Deutsche Zeitung" spricht von „Hetzstofflieferanten für die Feinde" und nennt den Aufruf „einen an wüsten Schimpfereien und niederträchtigen Verleumdungen nicht zu überbietenden Angriff". Aehnlich tönt es aus der übrigen alldeutschen Presse. Aber auch eine Amtsstelle führt sich gedrungen, gegen den Aufruf in die Schranken zu dringen. Das Kriegsernährungsamt, an dessen Spitze Herr v. Waldow ja einstweilen aus technischen Gründen verbleibt, erläßt folgende Mitteilung:

In einem im „Vorwärts" vom 18. Oktober veröffentlichten Aufruf des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei heißt es u. a.: „Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß agrarische Kreise durch Zurückhaltung der Lebensmittel die Schwierigkeiten der neuen Regierung erhöhen wollen". Dem Kriegsernährungsamt sowie den ihm unterstellten Stellen und Behörden sind derartige Anzeichen nicht bekannt. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß die Anlieferungen an Brotgetreide, Gerste und Hafer bis zum 17. Oktober trotz verspäteter und erschwerter Ernte diejenigen bis zum gleichen Tage des Vorjahres um 695 484 Tonnen übertreffen, und daß an Kartoffeln von seiten der Landwirte den Abnahmestellen erheblich größere Mengen zur Verfügung gestellt sind, als nach Lage der Transportmittel zurzeit in die Städte abgerollt werden kann.

Das Kriegsernährungsamt ist in seinem Eifer zu weit gegangen. Es hat etwas widerlegen wollen, was niemand behauptet hat. In dem sozialdemokratischen Aufruf steht kein Wort davon, daß diese Zurückhaltung bereits eingesetzt hat, auch hätte sie sich kaum in so kurzer Zeit schon fühlbar machen können. Es ist vielmehr darauf hingewiesen worden, daß gewisse agrarische Kreise mit dem Gedanken spielen, mit dem Zurückhalten der Lebensmittel der neuen Regierung Schwierigkeiten zu machen. Hierfür sind allerdings Anzeichen vorhanden, und wenn diese Anzeichen dem Kriegsernährungsamt nicht bekannt sind, so ist das seine Sache, uns sind sie nichtsdestoweniger bekannt und werden uns alle Tage durch Meldungen aus dem Lande bestätigt.

## Die Konservativen und der Friedensschritt.

### Geleugnetes Einverständnis.

Die „Natlib. Korr." hatte jüngst mitgeteilt, daß auch die konservative Reichstagsfraktion ihre Uebereinstimmung mit dem Friedensschritt zu erkennen gegeben habe. Von der konservativen Presse war dies lebhaft bestritten worden. Darauf entgegnet jetzt die „Natlib. Korr.", daß sie ihre Behauptung vollinhaltlich aufrechterhalte. Wörtlich heißt es:

Wenn die „Deutsche Tageszeitung" sich darauf beruft, daß der Reichstagspräsident ausdrücklich nur die große Mehrheit des Reichstages für seine Zustimmung zu der Friedensaktion der Regierung in Anspruch genommen habe, so scheint sie von den Verhandlungen, die dieser Feststellung vorausgegangen sind, nicht unterrichtet zu sein. Wir wissen nicht, ob das bei einem Blatt von so guten Beziehungen zur konservativen Fraktion, wie sie die „Deutsche Tageszeitung" besitzt, befremdlich oder nur erstaunlich ist.

Die konservativen Ableugnungsversuche waren also wohl nur ein Deckungsmanöver gegenüber den Alldeutschen „Schmach"- und „Schande"-Rufen?

## Zur Wahl in Berlin I.

### Eine unabhängige Vergeßlichkeit.

Das „Mitteilungsblatt" der Unabhängigen widmet dem Wahlausfall in Berlin I eine lange Betrachtung, in der sich Sätze wie der folgende befinden:

Wenn also Genosse Müller über 500 Stimmen auf seine Person vereinigte, so ist das zwar nicht sehr viel, aber nach Lage der Dinge immerhin eine beachtenswerte Erscheinung, daß selbst im Schloßwahlkreis 600 Leute für uns votierten.

Allerdings ist es ganz beachtenswert, mit welcher Fixigkeit hier das klägliche Resultat von 518 Stimmen rasch nach oben auf 600 abgerundet wird. — Aber die Antwort auf die Hauptfrage sucht man in dem Artikel des „Mitteilungsblattes" vergebens: Wie gedenken sich die Unabhängigen bei der Stichwahl zu verhalten?

## Eine Protesterklärung der Gewerkschaften.

Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission" veröffentlicht die folgende Erklärung:

„Die Regierungsorgane berichten unter dem 16. Oktober, daß Robert Schmidt zum Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt und Dr. August Müller zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt ernannt worden sind.

Die Generalkommission hatte am 15. Oktober Kenntnis von dieser beabsichtigten Ernennung bekommen. Sie beschloß einstimmig, bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Einspruch dagegen zu erheben, daß Dr. A. Müller zum Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsamt vorgeschlagen wird. Die Fraktion hat mit 35 gegen 12 Stimmen beschlossen, es bei den Vorschlägen des Fraktionsvorstandes zu belassen und somit den Protest der Generalkommission nicht zu berücksichtigen.

Diese Haltung der Parteiinstanzen ist im höchsten Grade befremdend. Im Reichswirtschaftsamt stehen Fragen zur Entscheidung, die den Aufgabenkreis der Gewerkschaften in besonderem Maße berühren. Ohne dem Entscheidungsrecht der Partei zu nahe zu treten, dürfen die Gewerkschaften auf Grund der Mannheimer Abmachungen fordern, daß auf die von ihnen vertretenen Arbeiterinteressen gebührend Rücksicht genommen wird. Das ist mit der Wahl des Herrn Dr. August Müller nicht geschehen, der in seiner bisherigen Tätigkeit sich als Gegner der gewerkschaftlichen Forderungen erwiesen und vielfach im Widerspruch mit den Arbeiterinteressen gehandelt hat.

Entgegen der ursprünglich verkündeten Absicht, Robert Schmidt in das Reichswirtschaftsamt zu berufen, ist dieser nun an die Stelle Doktor Müllers in das Kriegsernährungsamt gebracht worden. Die Gewerkschaften stehen diesen Berufungen fern; die Verantwortung fällt ausschließlich auf die Parteiinstanzen."

## Der kastrierte Arndt.

„Die Sprache eines Arndt und eines Fichte tut uns jetzt not", so konnten wir letzter Tage wiederholt in alldeutsch-konservativen Blättern lesen. Offenbar haben die reaktionären Herrschaften keine Ahnung, wer Arndt und Fichte eigentlich gewesen sind, sonst würden sie nicht so leichtfertig ihre Schatten zitieren. Der freikonservativen „Post" ist es eben erst mit Ernst Moritz Arndt recht böse ergangen. Sie wollte an der Spitze ihrer Unterhaltungsbeilage einen Vers aus dem bekannten „Der Gott der Eisen wachsen ließ" dem Publikum zur Erhöhung der Begeisterung vorsetzen und wählte der Strophe: „Laßt brausen, was nur brausen kann". Aber sie kam nur bis zu den Zeilen:

Und hebt die Herzen himmelan
Und himmelan die Hände!

Dann stockte ihr der Atem. Die beiden Schlußzeilen der Strophe blieben weg. Sie lauten nämlich:

Und rufet alle, Mann für Mann,
Die Knechtschaft hat ein Ende!

Welche Streichungen wird die „Post" aber erst machen müssen, wenn es ihr gar beifallen sollte, Johann Gottlieb Fichte zu zitieren, jenen Fichte, der den Freiheitskampf führen wollte für das wahrhafte Reich der Freiheit, gegründet auf „Gleichheit all dessen, was Menschenantlitz trägt!" Da könnte ihr erst einmal klar zum Bewußtsein kommen, wie wenig die alldeutsch-reaktionäre Denkart von 1918 mit dem Freiheitsgeist der Besten von 1813 zu tun hat!

## Volksfeinde im Zentrum.

Die „Germania" teilt jetzt die Namen der Reichstagsabgeordneten mit, die in der Fraktionssitzung des Zentrums eine Erklärung gegen die parlamentarische Regierung abgegeben und diese Erklärung nachher veröffentlicht haben. Außer dem Freiherrn v. Franckenstein, der die Erklärung verlas, handelt es sich um die Abgeordneten Graf Galen, Frhr. v. Kerckerinck-Borg, Frhr. v. Aretin, Graf Sandizell, Graf Magnis, Fürst Salm-Reifferscheidt und als einzigen Bürgerlichen der bayerische Jurist Dr. Pfleger.

Die „Tremonia" berichtet, daß die Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses „plötzlich eilbrieflich" einberufen worden ist, um nach den Vorgängen im Herrenhause einen schnellen Entschluß zugunsten des gleichen Wahlrechts herbeizuführen. Bekanntlich hat ein volles Drittel der Zentrumsfraktion mit den ärgsten Wahlrechtsfeinden um Heydebrand und Lohmann gestimmt.

**Verlängerte Zeichnungsfrist für die Kriegsanleihe.** Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die neunte Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November verlängert worden. Die Zeichnungs- und Vermittlungsstellen werden vom Reichsbankdirektorium mit näheren Anweisungen versehen werden.

**Alldeutscher Schwindel.** „Deutsche Tageszeitung" und „Tägliche Rundschau" behaupten, der „Vorwärts" habe gegenüber den alldeutschen Demonstrationen am Eisernen Hindenburg „die Polizei zur Hilfe gerufen", bezw. „ihr Eingreifen mit Bedauern vermißt". Demgegenüber stellen wir fest, daß wir wörtlich im Leitartikel vom 12. Oktober geschrieben haben:

Wir sind weit entfernt, gegen dies alldeutsche Treiben die Polizei zu Hilfe zu rufen, die sich ja auch am Mittwoch nicht hat sehen lassen. Aber selbst wenn sie zur Stelle wäre, würden wir ihr abraten. Eine Republikgründung, [illegible] unter dem Schutze des Polizeisäbels stehen. Wir appellieren gegenüber den alldeutschen Machenschaften an die Wachsamkeit des Volkes.

Einen Hilfruf an die Polizei kann aus diesen Zeilen nur machen, wer im Vollbesitz der unverfrorensten alldeutschen Verlogenheit ist.

# Letzte Nachrichten.

### Graf Tisza erklärt den Krieg für verloren.

**Budapest**, 17. Oktober. Abgeordnetenhaus. Während der Aussprache über die gestrige ministerielle Erklärung hielt Graf Tisza eine Rede, in der er sagte: Wir müssen offen zugeben, daß wir den Krieg verloren haben, nicht aus dem Gesichtspunkte, als ob wir nicht weiter durchhalten und durch heldenmütige Verteidigung erzwingen könnten, daß der Feind den endgültigen Sieg sehr teuer bezahlen müßte. Wir haben den Krieg in der Hinsicht verloren, daß wir infolge der unverhältnismäßigen Verschiebung der Kräfteverhältnisse keine Hoffnung mehr besitzen, den Krieg zu gewinnen, so daß wir den Frieden anstreben unter Bedingungen, die wir unter solchen Verhältnissen annehmen können. (Lebhafte Zustimmung.) Demzufolge kann ich es nur billigen, daß wir im Einvernehmen mit unserem deutschen Bundesgenossen den Frieden auf Grund der Wilsonschen 14 Punkte und Zusatzpunkte angeboten haben. Mit der Tatsache allein, daß wir uns auf die Grundlage der vierzehn Punkte Wilsons gestellt haben, ist die Aenderung und Neuorientierung unserer auswärtigen Politik, von der Graf Karolyi gestern gesprochen hat, gegeben. Das Wilsonsche Prinzip beruht ja auf dem Völkerbund und schließt jedes besondere Bündnis aus. Die Einrichtung des Völkerbundes macht ja das System der besonderen Bündnisse überflüssig. Uns hat das Bündnissystem, dessen treue Mitglieder wir waren und auch sein werden, solange das Bündnis bestehen wird, die Gefahr hineingetrieben, nämlich die Eroberungsabsichten der aggressiven russischen Autokratie, eine Gefahr, die, Gott sei Dank, aufgehört hat. Die Beseitigung dieser Gefahr muß als sehr bedeutsamer aktiver Posten dieses furchtbaren Weltkrieges gebucht werden. (Großer Lärm und zahlreiche Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Die Aufgabe, die unser ohne Unterschied der Parteien harrt, ist, den Frieden, den wir auf Grund der vierzehn Punkte Wilsons schließen wollen, für die ungarische Nation möglichst vorteilhaft zu gestalten. (Lebhafte Zustimmung auf beiden Seiten des Hauses.) Wir sind es dem guten Rufe der ungarischen Nation schuldig, zu betonen, daß die aus den Verhältnissen sich ergebende Neuorientierung unserer auswärtigen Politik nichts in sich begreifen kann, was als Treulosigkeit gegen unseren deutschen Bundesgenossen gedeutet werden könnte. (Stürmischer Beifall rechts im Zentrum und links.) Im Einvernehmen mit unseren deutschen Bundesgenossen haben wir uns auf die Grundlage dieses neuen Prinzips gestellt. Das kann alles eher sein, als ein feindseliger Schritt gegen unseren Bundesgenossen, im Gegenteil.

Der Redner sprach seine Ueberzeugung aus, daß auch bei dieser Neueinrichtung der Völker wir uns bei zahlreichen Anlässen, bei zahlreichen gemeinsamen Punkten mit unseren deutschen Bundesgenossen zusammenfinden werden. (Stürmischer Beifall rechts, im Zentrum und links.) Graf Tisza besprach hierauf die Nationalitätenfrage.

### Die Grippe.

**München**, 18. Oktober. Die Grippe breitet sich hier immer weiter aus. Die Zahl der Gesamterkrankungen wird auf 25 000 bis 30 000 geschätzt. Die Zahl der an Grippe erkrankten Volksschüler ist auf etwa 7000 gestiegen. Infolgedessen wurde beschlossen, von Montag, den 21. Oktober, die Schulen auf acht Tage zu schließen.

# Gewerkschaftsbewegung

## 7. Verbandstag der Steinarbeiter Deutschlands.

**Leipzig, 16. Oktober 1918.**

Ueber Tarifwesen und Teuerungszulagen referierte Redakteur Staudinger; in einer angenommenen Resolution nimmt der Verbandstag mit Genugtuung davon Kenntnis, daß sich nunmehr auch der Deutsche Steinindustrieverband ohne jegliche Einschränkung für die Schaffung von Einheitstarifen ausgesprochen hat.

Die Debatte über das „Tarifwesen und Teuerungszulagen" füllte noch die ganze Vormittagssitzung aus, da die einzelnen Redner gleichzeitig einen Situationsbericht aus ihrem Wirkungskreis gaben. Im Schlußwort betonte Staudinger, daß bereits vor einiger Zeit der Vorstand sich an das Wirtschaftsamt gewandt habe, um eine Normalisierung der Gesteine in die Wege zu leiten. Der Staatssekretär habe in seiner Antwort erklärt, daß der Antrag dem Normenausschuß überwiesen sei, damit derselbe ihn unter anderm auch dem deutschen Städtetag vorlegen könne.

Staudinger erläuterte dann das dem Verbandstag gedruckt vorliegende „Arbeitsprogramm", worin kurz skizziert ist, nach welchen Richtlinien der Verband arbeiten will. Sie erstrecken sich auf folgende Gebiete: Ausbau des Verbandes, Erhöhung der Teuerungszulagen, Tarifwesen und allgemeine Lohnfragen, statistische Erhebungen, Arbeiterschutz, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Arbeitsvermittlung, Wahrung der Freizügigkeit, Lehrlingsfrage, Forderung der Steinindustrie, Vergebung von staatlichen und kommunalen Arbeiten, Wohnungsfrage und Steinarbeiter und Forderungen an die Gesetzgebung. — Der Verband stimmte diesem Arbeitsprogramm nach kurzer Debatte einmütig zu.

Knoll, als Vertreter des Steinsetzerverbandes, berichtet über Bestrebungen seiner Organisation zur Ausdehnung des Anwendungsgebiets des sogenannten Kleinpflasters, eine Tätigkeit, die zugleich im Interesse der Steinindustrie liegt. — Leider finden diese Bestrebungen bei den Unternehmern der Steinindustrie nicht das nötige Verständnis. Er appelliert deshalb an die Bruderorganisation, eben den Steinarbeiterverband, diesen im gemeinsamen Interesse gelegenen Bestrebungen ein größeres Interesse entgegen zu bringen.

Ueber „sozialpolitische Forderungen" sprach Staudinger. In scharfen Worten vertrat er die Forderung auf Einstellung von Arbeiterkontrolleuren. Weiter verlangt der Verband, daß die Reichsregierung die Berufskrankheit für alle Arbeiter der Steinindustrie als Gewerbekrankheit im Sinne des § 547 der Reichsversicherung anerkennt. Weiter wird verlangt, daß die Bundesratsverordnungen auf die gesamte Steinindustrie ausgedehnt werden.

Heinke, Vertreter der Arbeiterschutzkommission, sprach sich ebenfalls eingehend zur Arbeiterschutzfrage aus.

•

**Leipzig, 17. Oktober 1918.**

Den Bericht der Statutenberatungskommission erstattete Biewig-Hannover. Danach hat die Kommission sich auf die Vorstandsvorlage geeinigt. Der Beitrag soll in der 1. Klasse von 70 Pf. auf 1 M., in der 2. Klasse von 60 Pf. auf 80 Pf. und in der 3. Klasse von 50 Pf. auf 60 Pf. heraufgesetzt werden. Die Unterstützung bei Streik und Maßregelung wird in der 1. Klasse um 6 M., in der 2. Klasse um 5 M. und in der 3. Klasse um 4,50 M. erhöht. Ebenfalls ist die Erwerbslosen- und Sterbeunterstützung um weniges erhöht worden.

Die erhöhte Beitragszahlung tritt mit dem 1. Januar 1919, die Auszahlung der erhöhten Unterstützungen jedoch erst mit dem 1. Januar 1920 in Kraft. Beschlossen wurde weiter:

Die Leitsätze über die Kriegsbeschädigtenfürsorge sollen jedem Tarifabschluß als Anhang beigegeben werden. Es ist somit mit dem „Verbande Deutscher Granitwerke" sowie mit dem „Deutschen Steinindustrie-Verband" ein dementsprechendes Abkommen zu treffen.

Zum Arbeitskammergesetz wurde eine Resolution angenommen, in der ausgesprochen wird, daß die Steinarbeiter auf eine berufliche Gliederung verzichten, da dadurch die Aufgaben der Arbeitskammer von vornherein stark beschränkt würden. — Ueberdies ist es erwägenswert, ob sich nicht infolge der eingetretenen politischen Veränderungen empfiehlt, die ursprüngliche Forderung der Gewerkschaften: „Schaffung reiner Arbeiterkammern" hochzuhalten. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands soll unverzüglich dementsprechend informiert werden und diese Frage einer neuen Prüfung unterziehen.

Von einer Vorstandswahl wurde Abstand genommen und bestimmt, daß die bisherigen Vorstandsmitglieder bis zum nächsten Verbandstag ihre Posten weiter auszufüllen haben.

Ueber „Steinindustrie und Handelsverträge" wird eine Resolution kurz von Staudinger begründet:

„Die organisierten Steinarbeiter können nicht mehr unbeachtet an den zukünftigen Handelsvertragsverhandlungen vorübergehen. Vor dem Kriege hatte ein Teil der Vertragsstaaten mit Deutschland, soweit besonders Werkstein- und Schleiferarbeiten in Frage kommen, sehr hohe Zollsätze festgesetzt. Dadurch wurde der deutschen Steinindustrie die Exportmöglichkeit sehr erschwert, hauptsächlich wurden die Arbeiter in den Granitschleifereien ganz bedeutend geschädigt. Der Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands verlangt, daß bei den zukünftigen Handelsvertragsverhandlungen durch die deutsche Regierung seine Vertreter, soweit die Steinindustrie in Frage kommt, als Sachverständige frühzeitig gehört werden."

Damit sind die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

### Gewerkschaftsmitglieder!

Die Karteninhaber zur Theatervorstellung im Centraltheater, Kommandantenstr. 57, am Sonntag, den 20. Oktober, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung pünktlich 2¾ Uhr stattfindet.

Die Auslosung der Plätze beginnt um 1¾ Uhr.

Es wird gebeten, recht pünktlich zu erscheinen, damit jede Störung vermieden wird. Theaterzettel sind bei den Theaterdienern zum Preise von 20 Pf. zu haben. Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.

### Gegen den vermeintlichen Streikhetzer.

In der Schraubenfabrik von Wolf legte ein großer Teil der Schraubenwerferinnen die Arbeit nieder, weil ihnen die Akkordlöhne zu niedrig waren und die Firma eine Zulage nicht bewilligen wollte. Als die Arbeiterinnen die Fabrik verließen, wurde der Einrichter entlassen; der Fabrikant Wolf war der Meinung, der Einrichter habe die Arbeiterinnen zum Streik aufgehetzt. Vor dem Gewerbegericht klagte der Einrichter auf Zahlung von 360 M. wegen kündigungsloser Entlassung. Der beklagte Fabrikant glaubte sich zur sofortigen Entlassung berechtigt, weil der Entlassene die Arbeiterinnen zum Streik aufgehetzt habe. Dieser Nachweis gelang dem Beklagten aber nicht. Seine Zeuginnen gaben an, daß ihnen der Kläger nur gesagt habe, welche Löhne bei einer anderen Firma gezahlt werden. Da diese Löhne wesentlich höher seien als die, welche sie bei Wolf erhielten, seien sie aus eigenem Entschluß vorgegangen.

Das Gericht verurteilte den Beklagten, dem Kläger die geforderten 360 M. zu zahlen.

### Forderungen der Zigarettenkartonarbeiterinnen.

Die im Buchbinderverband organisierten in den Berliner Zigarettenfabriken beschäftigten Kartonarbeiter und -arbeiterinnen nahmen am Mittwoch Stellung zur Frage der Lohnerhöhung. Der Referent Klaar führte aus, daß die Lohnverhältnisse dieser Berufsgruppe hinter der Steigerung der Lebensmittelpreise weit zurückgeblieben sind und deshalb einer Aufbesserung bedürfen. Nach einer im Januar aufgenommenen Statistik betrugen die Löhne in der Kartonnagenabteilung der Zigarettenfabrik Garbaty für Arbeiter durchschnittlich 50,95 M. Dazu kam dann im Herbst eine Erhöhung der Teuerungszulage um 15 Proz., was 7,65 M. ausmacht. Der Durchschnittslohn der Arbeiterinnen betrug 20,95 M., dazu kommt die Erhöhung der Teuerungszulage um 3,15 M. Die in diesem Jahre durch einen Schiedsspruch des Einigungsamts herbeigeführte Erhöhung der Teuerungszulage wird den gleichen Betrag, also 7,65 M. für Arbeiter und 3,15 M. für Arbeiterinnen, ergeben. In diesem Betriebe findet wegen der ungewöhnlich niedrigen Löhne ein häufiger Wechsel der Arbeitskräfte statt. Der Referent befürwortete eine allgemeine Aufbesserung der Löhne und mit Rücksicht auf die durch mangelhafte Ernährung geschwächte Arbeitskraft eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit, die jetzt wöchentlich 50 Stunden beträgt.

Die Versammlung beauftragte die Ortsverwaltung des Buchbinderverbandes, den Zigarettenfabrikanten folgende Forderungen einzureichen: Erhöhung der Löhne um 100 Proz., Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 48 Stunden ohne Verminderung des Wochenlohnes.

### Lohnausfall wegen Kohlenmangel.

Auf Grund einer Bundesratsverordnung vom 31. Januar 1918 soll den Arbeitern kriegswichtiger Betriebe, wenn sie wegen Kohlenmangel feiern müssen, für die Feierzeit sieben Zehntel ihres durchschnittlichen Lohnes gezahlt werden. Die Zahlung soll dem Arbeitgeber aus Reichsmitteln erstattet werden. Unter Berufung auf diese Verordnung klagte ein Arbeiter bei der Kammer 5 des Berliner Gewerbegerichts auf Bezahlung einer größeren Zahl von Feierstunden, die er in den Monaten April, Mai und Juni gehabt hatte. Der Unternehmer verweigerte die Bezahlung unter der Behauptung, die Bundesratsverordnung verpflichte ihn nicht zu zahlen, es sei sein freier Wille, ob er die Feierzeit bezahlen wolle. Wenn er zahle, dann bekomme er allerdings Vergütung aus Reichsmitteln. Er habe, weil ihm infolge des Kohlenmangels große Aufträge entzogen worden seien, einen Materialschaden von 200 000 M. gehabt. Es könne ihm nicht zugemutet werden, auch noch den Lohnausfall aus seiner Tasche zu zahlen, da er nicht wisse, wann er das Geld von der Behörde zurückbekomme. Den Antrag auf Erstattung des Lohnausfalles habe er beim Magistrat eingereicht, die Prüfung und Erledigung des Antrages, der mehrere Behörden zu passieren habe, nehme sehr viel Zeit in Anspruch. Sobald er das Geld bekommen habe, werde er dem Kläger sowie den anderen Arbeitern den Lohnausfall zahlen.

Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung des Lohnausfalles in der von ihm anerkannten Höhe. Die Urteilsbegründung sagt, der Kläger hat gegenüber der Firma einen Rechtsanspruch auf Zahlung von sieben Zehnteln seines durchschnittlichen Lohnes für den durch Kohlenmangel verursachten Ausfall. Der Arbeiter brauche nicht zu warten, bis die Behörden den Schaden festgestellt und entschieden haben. Der Arbeitgeber hat den Betrag auszulegen und kann ihn sich von der Behörde erstatten lassen.

# Parteinachrichten.

**Mit dem Eintritt von Sozialdemokraten in die Regierung** beschäftigte sich die Bremer Parteigenossenschaft in einer Versammlung. Nachdem die Genossen Waigand, Donath und Riendorf dafür, ein Genosse dagegen gesprochen hatte, wurde gegen eine Stimme folgende Entschließung angenommen:

„Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Bremen erklärt ihr Einverständnis mit den Beschlüssen der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses; sie billigt den Eintritt von Parteigenossen in die Regierung.

Die Versammlung erwartet, daß die Forderungen der Sozialdemokratischen Partei, die diese vor dem Eintritt in die Regierung gestellt hat, durchgeführt werden. Die Demokratisierung des Reiches, die Einführung des allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts in allen Bundesstaaten sind die wichtigsten Forderungen. Nur durch die politische Neugestaltung Deutschlands wird es möglich sein, die Wunden des Krieges zu heilen, den zurückkehrenden Kriegern und ihren Familien den notwendigen staatlichen Schutz und die Unterstützung zu sichern. Gefordert wird ferner weitestgehende Amnestie wegen politischer Vergehen Verurteilter.

Mit den Friedensschritten der Regierung einverstanden, erwartet die Versammlung, daß auch fernerhin alles geschieht, um zu einem baldigen, gerechten Frieden auf der Grundlage des Völkerbundes zu kommen.

Die Versammelten verpflichten sich, für die Erreichung des gleichen Wahlrechts in Bremen alle Kräfte einzusetzen, den politischen Machinationen der Reaktion und ihrer Presse energisch entgegenzuarbeiten und für die Gewinnung von Mitgliedern für den Sozialdemokratischen Parteiverein und Abonnenten für die „Bremer Bürger-Zeitung" tätig zu sein."

### Vom Aufstieg der Parteipresse.

Trotz des Boykotts der „Unabhängigen" und trotz der Erhöhung des Bezugsgeldes um 20 Pf. hat sich der Abonnentenstand der „Düsseldorfer Volkszeitung" seit dem 1. Oktober um mehr als 1000 erhöht. Noch stärker ist der Aufstieg unseres Parteiwochenblattes, der „Düsseldorfer Freien Presse", die seinerzeit gegründet wurde, weil die „Unabhängigen" das Parteiblatt in die Hände bekommen hatten, und die jetzt im wesentlichen im Straßenhandel vertrieben wird. Die Auflage der „Düsseldorfer Freien Presse" ist in den letzten drei Wochen um 2000 gestiegen; noch weitergehenden Anforderungen der Straßenhändler an die Lieferung von Zeitungen konnte wegen der Papierkontingentierung nicht entsprochen werden.

**Das Kasseler „Volksblatt"** wird jetzt im eigenen Betriebe hergestellt. Am 1. Oktober kam durch Kauf die Buchdruckerei Gutenberg, in der das Blatt bisher gedruckt wurde, in den Besitz unserer Partei. Mit dem Uebergang in Parteibesitz trat für das Personal der Druckerei der achtstündige Arbeitstag in Kraft, ein Fortschritt, der von Setzern und Druckern freudig begrüßt wurde.

# Industrie und Handel.

### Die Börse.

Die Börse war dank der besonders am Montanmarkt ziemlich weitgehenden Interventionstätigkeit des Bankenkonsortiums ziemlich beruhigt. Doch schwächten sich die Kurse im späteren Verlaufe wieder ab. Am Kassamarkt sinken die Kurse weiter ins Bodenlose. Von mehr als der Hälfte aller Werte ist seit drei Tagen keine Notierung zustande gekommen.

Bemerkenswert ist die Heftigkeit der österreichischen und besonders ungarischen Renten, die in Erwartung eines raschen und ziemlich reibungslosen Friedens der Donaumonarchie gekauft werden.

### Wo bleibt die Reichsbank?

Der Magistrat von München gibt, einem Drahtbericht des „Lokal-Anz." zufolge, zum 21. November 10 Millionen städtisches Papiernotgeld in Fünf- und Zehnmarkscheinen heraus.

Solange Städte ein Notgeld in kleinen Abschnitten oder auf kurze Frist herausgaben, läßt sich dagegen wenig einwenden. Mit der Ausgabe von 10 Millionen Mark städtischen Geldes in so großen Abschnitten und in so großen Mengen übernimmt München eine Aufgabe, die nur der Reichsbank zusteht.

### Vorsicht bei Dividendenhoffnungen.

Berlin, 18. Oktober. Die Aeg gibt bekannt, daß von ihrer Seite keine wie immer geartete Aeußerung über die zu erwartende Dividende erfolgt ist. Eine solche Aeußerung verbietet sich schon deshalb, weil der Abschluß dem Aufsichtsrat noch nicht vorgelegen hat.

Die Erklärung wäre besser zu der Zeit erfolgt, da die Kurse getrieben wurden, als jetzt, da sie ohne Rückhalt zu sinken scheinen.

### Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Der Abschluß der „Sarotti", Schokoladen- und Kakao-Industrie A.-G. in Berlin ergibt einen Betriebsgewinn von 2 691 196 M. (i. V. 8 290 309). Nach Absetzung aller Unkosten mit 1 262 365 M. (i. V. 1 121 744), sowie nach Abschreibungen von 364 680 M. (1 162 697) auf Gebäude, sowie auf Maschinen- und Fabrikeinrichtungen ist einschließlich Vortrag ein Reingewinn verfügbar von 1 139 757 M. (1 130 214). Hieraus sollen, wie bereits gemeldet, 20 Proz. Dividende (i. V. 15 Proz.) auf 4½ Millionen Mark Aktienkapital verteilt werden. Die Verwaltung führt im Geschäftsbericht aus, die Umstellung auf die Nährmittelherstellung sei dadurch erleichtert worden, daß sich die für die Schokoladenfabrikation vorhandenen Maschinen fast durchweg für die Herstellung von Nährmitteln eignen. Durch Anspannung aller Kräfte gelang es, einen im Verhältnis zum Aktienkapital bedeutenden Umsatz zu erzielen und so trotz des angeblich geringen Verdienstes, den die von den Reichsstellen für die jeweiligen Artikel vorgeschriebenen Erzeugerpreise gewähren, ein günstiges Ergebnis aufzuweisen. Allerdings hat dazu beigetragen, daß auf Abschreibungen für die Gebäude 788 818 M. weniger als im Vorjahr beansprucht wurden, da die Maschinen und Fabrikeinrichtungen bereits bis auf 1 M. abgeschrieben waren. Die Herstellung von Zuckerwaren war der gleichen Einschränkung wie im Vorjahre unterworfen. Zurzeit ist das Unternehmen mit der Herstellung von Nährmitteln ausreichend beschäftigt. Aus der Bilanz geht hervor, daß die Debitoren 5,26 (i. V. 5,9) Millionen Mark betragen. Wertpapiere sind mit 5,66 (3,24) Millionen Mark beziffert. Kreditoren haben 11,34 (5,65) Millionen Mark zu verbuchen.

### Verlängerung des Stahlwerkverbandes.

In der Mitgliederversammlung wurde am Donnerstag beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung eines südwestdeutschen Werkes, den Verband auf der bisherigen Grundlage bis Mitte des Jahres 1919 zu verlängern.

Die Versuche, die bisher nicht syndizierten sogenannten B-Produkte ebenfalls unter Vertragsschutz zu stellen, sind gescheitert, weil viele Unternehmen für ihre Kriegsbauten Beteiligungen verlangen, die von andern Unternehmern nicht zugestanden werden wollen.

# Soziales.

### Arbeitsnachweisfragen.

Man schreibt uns:

In einer Zeit, in der berufene Kreise eifrig bemüht sind, mustergültige Organisationen für die Uebergangswirtschaft zu schaffen, ist man andererseits anscheinend dabei, aus ganz unberechtigten Motiven auf dem überaus wichtigen Gebiet des Arbeitsnachweises Verwirrung und Zersplitterung im Industriegebiet Groß-Berlin anzurichten. —

Nachdem noch am 1. d. M. eine erfreuliche Einigkeit bei der Aufstellung einer Satzung für den Groß-Berliner Arbeitsnachweis seitens der Vertreter der beteiligten Gemeinden erzielt worden war, verlautet neuerdings, daß durch gewisse Sonderbestrebungen einer großen Verbandsorganisation die so glücklich in Fluß gekommenen Vorkehrungen erheblich gestört werden sollen. — Wenn, wie wir alle hoffen, in absehbarer Zeit der Friede naht, dann wird kaum eine zweite öffentliche Einrichtung so plötzlich und so umfangreich in Anspruch genommen werden, wie der Arbeitsnachweis. Um seinen überaus schwierigen Aufgaben alsdann gewachsen zu sein, wird er schon heute sorgfältige Vorbereitungen treffen müssen oder er wird kläglich versagen, denn die Verhältnisse, die ihn erwarten, werden ganz neuartige sein. Eines der Hauptgebiete, auf denen der Arbeitsnachweis sich dann wird bewähren müssen, ist der Ausgleich der Arbeitskräfte, eine Regelung von Angebot und Nachfrage, welchem schwierigem Problem die Bestrebungen des einheitlichen Groß-Berliner Arbeitsnachweises hauptsächlich gewidmet sind. —

Der Verband märkischer Arbeitsnachweise in Berlin, der als solcher sich ursprünglich mit der Führung von Arbeitsnachweisen in eigener Regie weniger beschäftigen, sondern mehr die verbandsmäßige Zusammenfassung der Provinznachweise in seine Wirksamkeit einbeziehen sollte, hat sich doch veranlaßt gesehen, im Laufe der Zeit eigene Arbeitsnachweise speziell in Berlin in seinen Tätigkeitsbereich aufzunehmen und so die natürlichen Grenzen seiner Aufgaben zu überschreiten. Sicherem Vernehmen nach besteht nunmehr die Absicht, den Verband märkischer Arbeitsnachweise, der bereits von der Provinz Brandenburg subventioniert wird, gänzlich in provinzielle Verwaltung zu übernehmen. Alle die Einrichtungen des Verbandes, die schon jetzt eine unerwünschte und unersprießliche Konkurrenz gegenüber dem Arbeitsnachweis der Stadt Berlin bilden, werden dann von der Provinz mit übernommen und besteht somit die Aussicht ihrer quasi Verewigung. Das ist auf den Gebieten der kaufmännischen Stellenvermittlung, der Kriegsbeschädigtenvermittlung, der zwischenörtlichen Vermittlung und des Kräfteausgleichs (Zentralauskunftsstelle) eine ganz ungeitgemäße Dezentralisierung, eine Störung öffentlicher Wohlfahrtseinrichtungen, deren Bedenklichkeit garnicht ernsthaft genug erwogen werden kann. Dringend wünschenswert wäre jetzt eine reinliche Scheidung der Interessengebiete zwischen der Stadt Berlin und dem Verbande, damit einer Zersplitterung wertvoller Kräfte rechtzeitig vorgebeugt werden kann.

Namentlich die Ausgleichsstellen bedürfen dringend praktischer Erfahrung und darum der Einarbeitung während einiger Monate, wenn sie s. Zt. mit Aussicht auf Erfolg an ihre gewaltigen Friedensaufgaben herantreten sollen. Jetzt ist daher die Zeit vorzubeugen und vorzubauen. Jetzt muß mit starker Hand durchgegriffen werden, um alle Sonderbestrebungen und persönlichen Rücksichtnahmen auf dasjenige Maß zurückzuführen, das ihnen zugebilligt werden kann. Nachher wird es zu spät sein und es wäre beklagenswert, wenn die zurückströmenden Arbeitermassen gerade in dem großen Berlin, anstatt eine wohlgerüstete Organisation vorzufinden, die imstande ist, Ersprießliches zu wirken, ein Tohuwabohu vorfinden würden, das sich in seinen Einzelgliedern entgegenarbeitet und so dem Wohl derer, für die sie arbeiten soll, nur hindernd im Wege steht.

# Jugendveranstaltungen.

**Jugendheim Berlin,** Lindenstr. 3. Morgen Sonntag, abends 7 Uhr: Lichtbildervortrag. Wanderbilder aus der Mark (Vorführung einer Anzahl farbenprächtiger Lichtbilder). Vortragender: Herr Bowitz vom Touristenverein Die Naturfreunde. Eintritt 20 Pf. Gäste willkommen!

**Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittag.** Zunächst ziemlich mild, überwiegend bewölkt, im Norden meist geringe, im Süden etwas stärkere Regenfälle, später langsame Aufheiterung und Abkühlung.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.